

# Sächsische Volkszeitung

Redaktion: Dresden-N., Volkersstr. 17, Fernr. 20711 u. 21013  
Geschäftsbüro, Druck und Verlags-Germania Buchdruckerei  
u. Verlag T. u. G. Wintel, Volkersstr. 17, Fernr. 21012,  
Postfach: Nr. 1025, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 24707

**Unabhängige Tageszeitung  
für christliche Politik u. Kultur**

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, Streik oder  
Wirtschaftsstörungen hat der Verleger über Injuncta keine  
Haftung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang,  
verpöblich oder nicht erscheint. — Druckort Dresden

## Gömbös über die ungarische Außenpolitik

### Ungarn verlangt volle Gleichberechtigung

**Budapest, 18. Juni.**  
In einer Versammlung der Partei der nationalen Einheit in Oedenburg hielt Ministerpräsident Gömbös eine längere Rede, in der er auch die außenpolitische Tätigkeit der Regierung berührte. Gegenüber der Tendenz der kleinen Mächte, Ungarn wirtschaftlich zu schwächen, weil ein geschwächtes Ungarn sich mit seiner letzten Lage abfinden würde, habe sich die ungarische Regierung von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß Ungarn nicht gewillt ist, seine Unabhängigkeit und seine Ziele gegen ein Völkergericht zu verkaufen. Es müßten daher sowohl in der Außenpolitik als auch in der Wirtschaftspolitik Wege gefunden werden, die geeignet scheinen, diese Gefahr auszuweichen. Diesen Zielen hätten die Auslandsreisen des Ministerpräsidenten gedient. Heute könne sich der ungarische Ministerpräsident mit Ruhe die schon formulierten, aber gewöhnlich blind einseitigen Friedensangebote Venesys und T...

...ulesens anhören: Bleibt Ihr Ungarn in Eurem verflümmelten Zustand, und wir werden gute Freunde sein. Meine Antwort, sagte der Ministerpräsident, ist: Gebt uns Revision, dann sehen wir uns an den grünen Tisch, um zu verhandeln. Ungarn bietet Frieden an und sucht Freunde, aber immer mit der Bedingung, volle Gerechtigkeit und volle Gleichberechtigung. Bezüglich der deutschen Volksgruppen in Ungarn äußerte der Ministerpräsident, er würde ebenso wie in allen anderen innerpolitischen Fragen auch in dieser keinen anderen Einfluß als den seinen. Er erinnere sich genau, daß die Frage der deutschen Volksgruppen nie aktuell gewesen sei. Er habe einen Freund gehabt, der ihm einmal gesagt habe: Die deutschen Bewohner Ungarns erfüllen ihre Pflicht der ungarischen Nation gegenüber am treuesten. Der Ministerpräsident verwies als Beweis dessen auf die Tatsache der Freiheitskämpfe von 1848, an denen die Landskinder deutscher Sprache ebenso begeistert teilgenommen hätten als die Ungarn selbst.

**Dorfbrand in Mecklenburg**  
Rostock, 18. Juni. Durch Funkenflug eines Segelmotors entstand am Montag früh in dem Dorfe Hohen-Luckow ein Brand, der in kurzer Zeit auf alle in der Windrichtung liegenden Gebäude übergriff. Bisher stehen 7 Wohngebäude, Stroh- und Pappdachschuppen, Ställe und die Dorfkirche in Flammen. Zahlreiches Vieh, mehrere Maschinen und die Elektrizitätsstation sind vernichtet.

### Trauerkundgebungen für den ermordeten polnischen Innenminister

**Warschau, 18. Juni.** Zu Ehren des ermordeten Innenministers Pieracki fand am Sonntag eine große Trauerkundgebung auf dem Marschall-Bilubski-Platz statt. Abordnungen sämtlicher Krieger-, Legionär-, Schützen- und sonstigen Militärverbände marschierten mit umflorten Fahnen auf. Der Präsident der Landwirtschaftsbank und Präses des polnischen Kriegsteilnehmerverbandes, General Grocki, würdigte die Verdienste des Toten um den Staat. Dann zogen die Verbände durch die Stadt zum Belvedere, wo Bilubski eine Huldigung dargebracht wurde. Dem Marschall wurde unverbrüchliche Treue gelobt. Eine Abordnung trug sich in das Gedächtnis des Belvedere ein. Der Umzug nahm drei Stunden in Anspruch. In allen größeren Städten Polens wurden ähnliche Trauerkundgebungen veranstaltet.

### Pfarrer Joseph Brauers †

Ganz überraschend kommt die Kunde von dem Hinscheiden dieses katholischen Kilmarbeiters. Schon nach seiner Priesterweihe am 14. 3. 1908 drängte der in ihm schlummernde Wunsch, sich in den Dienst der Kilmarbeit zu stellen, gleich zur Tat, als Kaplan in Call, in M. Gladbach und in Namersdorf-Bildhosen legte er den Grundstein. 1910 entstand die Kilmkonvention für den Regierungsbezirk Köln. Daraus wurde später die „Bildhoberei für den Regierungsbezirk Köln“, die später zur „Provinzialbildhoberei“ und „Landesbildhoberei“ erweitert wurde. 1920-1931 war der Vorsitzende Pfarrer in Meschenich. Im Interesse der Kilmarbeit ließ er sich von diesem Posten entbinden und übernahm ehrenamtlich die Leitung des katholischen Bildhoberverbandes im RFA. Dieser Verband war im Jahre 1929 vom Zentralbildhobenauswahlgremium anerkannt worden. Die von Pfarrer Brauers geleiteten Vorarbeiten und gemachten Erfahrungen waren unentbehrlich für den Ausbau dieser Organisation. Mit besonderem Interesse wandte er sich dem neuauftauchenden Schmalzfilm zu, in dem er das lang ersehnte Hilfsmittel für die katholische Kilmarbeit sah. Das Generalsekretariat des Bildhoberverbandes wurde das Zentralbüro für die gesamte Schmalzfilmarbeit. Der pfälzische Tod Pfarrer Brauers ruft in die Kilmarbeit eine betrübliche Lücke. Möge es seinen Mitarbeitern gelingen, an dem Werke Brauers erfolgreich weiterzuarbeiten.

### Die Irrfahrt eines Fremdenlegionärs

In Saint-Louis (Oberelsaß) wurde 1887 Auguste Serré, dessen Vater für Frankreich optiert hatte, geboren. Unter diesem Namen emigrierte sich der junge Serré, im Alter von 17 Jahren, in die Fremdenlegion. Nach viermonatiger Dienstzeit wurde sein Engagement wegen „Unregelmäßigkeiten“ aufgelöst. Serré machte sich nun „auf die Welt“ und tauchte der Reihe nach auf in Basel, Kopenhagen, Hamburg, Moskau und Antwerpen, wo er Schiffsjunge auf einem holländischen Dampfer wurde. In jenen Tagen heiratete er ein schmales Mädchen, das er bald verließ, um in einem anderen Meeresschiff sich erneut zu verheiraten. Auch diese Ehe war von kurzer Dauer. Serré fand Beschäftigung auf einem deutschen Schiff, verließ seine „Neugeliebte“ und landete am 2. August 1914 in Hamburg. Er gab sich als Amerikaner aus und alles ging gut bis zum Augenblick, wo Amerika in den Weltkrieg eintrat. Serré floh zunächst ins Gefängnis und ließ sich dann in Frankreich nieder, wo er die Bekanntschaft einer Deutschen machte, die ihm zwei Töchter schenkte. Eine Zeitlang war Serré ruhiger, 1930 verließ er aber plötzlich Frankreich und ging nach Paris. Nun begann er eine große Dummheit. Da er kein Militärbuch besaß, wurde er bei den Gendarmen vorstellig, um ein solches militärisch zu verlangen. Das Resultat dieser Demarche war: Serré wurde nach Neuilly geführt und zur Verhörschance des Militärgerichts gestellt, weil er seinerzeit der Militärpflicht nicht voll und ganz Genüge geleistet hat. Vor einigen Tagen nun erfahnen deswegen der 47 Jahre alte Auguste Serré in der Uniform eines „Neu“ vom 48. Infanterieregiment — Serré suchte die alte Militärdienstzeit „nachzuholen“ — vor seinen Richtern und wurde zu zwei Monaten Gefängnis mit Aufschub verurteilt.

### Rede von Dr. Goebbels in Freiburg

**Freiburg i. Br., 18. Juni.** In der großen Kundgebung gegen Kritiker und Nieswader am Sonnabendnachmittag in Freiburg nahmen 80 000 Personen teil. Bemerkenswert ist, daß man sehr viele Wagen mit schwarzer und französischer Kennzeichen sah.  
Reichsminister Dr. Goebbels führte u. a. folgendes aus: Als die Partei die Macht übernahm, wählte sie, daß die Wirtschaft zerfallen, die Finanzen ruiniert und die Moral bedroht waren, die Massen sich feindselig gegenüberstanden, daß die außenpolitische Lage aussichtslos war und daß wir kein Mittel hatten, um sie zu unseren Gunsten wieder herzustellen. Wenn die Partei trotzdem die Verantwortung übernahm, so geschah es um des deutschen Volkes willen. Wir protestieren dagegen, daß die Leute, die sich 1918 als unannehmbar zur Rettung erwiesen, sich nun an uns herandrängen und sich zur Führung huldvollst bereit halten.

Der Redner wandte sich dann scharf gegen das Zentrum, das zu allen früheren Regierungen gehörte u. sich guter Beziehungen zum lieben Gott rühmte. Dieser werde keine Gnade aber dem nicht vorenthalten, der es verdiene. Wenn der nationalsozialistische Staat Hunderttausende in Brot brachte, so sei das sicher ein gutes Christentum.  
In den sozialpolitischen Spannungen, die sich im Verlaufe des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms ergeben haben, erklärte der Minister, es sei ganz natürlich, daß das Lohnniveau etwas gesenkt werden mußte, wenn 4 Millionen

Menschen wieder in Arbeit gestellt werden. Das wissen wir selbst, daß die Arbeiter in Deutschland heute manchmal einen Lohn beziehen, der zu einem Leben, das der Kulturhöhe des deutschen Volkes entspricht, nicht mehr ausreicht. Wir halten es für sozialistischer, denen, die schon in Arbeit sind, solange niedrige Löhne zu zahlen, bis alle in Arbeit sind, als 4 Millionen Arbeitern hohe Löhne zu zahlen und 3 Millionen für immer aus dem Arbeitsprozeß zu entlassen.

Die nationalsozialistische Bewegung, so führte der Minister weiter aus, steht auf dem Boden eines positiven Christentums. Sie kann sich allerdings nicht an ein bestimmtes Bekenntnis binden. Die Regierung kann nicht dulden, daß die in Deutschland gegebenen konfessionellen Gegensätze und Konflikte zu Streitigkeiten ausarten. Wir lassen den Kirchen, was den Kirchen ist, verlangen aber, daß die Kirche dem Staat gebe, was des Staates ist.

Wir wollen unsere Stellung im Ausland nicht durch neue kulturkampfähnliche Streitigkeiten aufs Neue gefährdet sehen.

Was der Führer bei unserem Austritt aus dem Völkerbund erklärt hat, das wiederholen wir: Wir haben die offene Glaubenshand auch weiterhin ausgebreitet. Wir wollen keine Waffen, um Krieg zu führen, wir wollen Waffen, um unsere Grenzen zu beschützen. Wir haben die Macht und wir werden die Macht behalten. Deutschland wird niemals untergehen, wenn wir den Mut haben, größer zu sein, als die Not, die uns zu Boden geworfen hat. — Die Anwesenden spendeten dem Redner lebhaften Beifall.

## Brand bei den Heinkel-Werken Warnemünde

**Rostock, 18. Juni.**  
In der Nacht vom Sonntag zum Montag brach bei den Heinkel-Flugzeugwerken in Warnemünde ein Brand aus. Entstehungsherd war ein Schuppen auf dem Flughafengelände zwischen Ostsee und Brelling, in dem einige eben fertig gestellte Sportflugzeuge vom Muster Heinkel-„Radett“ zur Ablieferung bereitstanden. Die leichte Bauweise dieser Flugzeuge — mit Leinwand bespannte Holzkonstruktionen — hat im Zusammenhang mit der herrschenden Hitze und Trockenheit bedauerlicherweise das Umsichgreifen des Feuers begünstigt.

Die Beschäftigten wurden dadurch besonders erschwert, daß die Flugzeuge zum Teil für die für Montag morgen angefertigten Probeflüge Brennstoff an Bord hatten. Eine weitere Ausdehnung des Feuers auf benachbarte Gebäude konnte verhindert werden. Zur Klärung der Ursache des Brandes wurde sofort eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet, die nach den bisher vorliegenden Nachrichten die Vermutung der Sachleute zu bestätigen scheint, daß es sich um eine durch die abnorme Hitze herbeigeführte Selbstentzündung handelt.

### Eine Rede des französischen Staatspräsidenten

**Paris, 18. Juni.** Staatspräsident Lebrun hat am Sonntag die Messe von Bordeaux eröffnet. Auf einem ihm zu Ehren angebenen Essen hielt er eine Rede. Er gab dem Wunsche Ausdruck, die Völker mögen die sie trennenden Fragen in den Hintergrund stellen und sich in erster Linie den brennenden Wirtschaftsproben widmen, von deren Lösung die Rückkehr zu Wohlstand und Ruhe abhängt.

### Maschinengewehrfeuer auf eine faschistische Kundgebung auf Cuba

**New York, 18. Juni.**  
Wie aus Havanna gemeldet wird, haben Kommunisten einen Feuerüberfall auf die faschistische „ABC-Organisation“ verübt, bei dem, wie bisher festgestellt wurde, 13 Personen getötet und 60 verwundet worden sind.

Etwa 15 000 Mitglieder der „ABC-Organisation“ veranstalteten eine Kundgebung. Plötzlich kam aus einer Seitenstraße ein mit mehreren Personen besetzter Kraftwagen und eröffnete auf die vorbeiziehende Kolonne Maschinengewehrfeuer. Die Teilnehmer der Kundgebung erwiderten das Feuer und nahmen die Verfolgung auf. Drei Insassen des Kraftwagens wurden getötet, der vierte erlitt schwere Brandwunden.

### Die 17 Vermissten des „Knut Hamsun“ aufgefunden

**Panama, 18. Juni.** Die 17 vermissten Besatzungsmitglieder des Frachtschiffes „Knut Hamsun“ sind jetzt, nachdem sie mehr als vier Tage mit ihrem Boot auf dem offenen Meer getrieben waren, auf der Höhe von Santa Cruz del Sur gerettet worden. Die Geretteten waren dem Verschicksen nahe, da sie weder Wasser noch Nahrungsmittel im Boote hatten. Besonders hart hatten sie unter den Unbilden der Witterung zu leiden.

**London, 18. Juni.** Der Herzog von Wellington, ein Enkel des großen Heerführers, ist am Montag nach schwerer Krankheit im Alter von 85 Jahren gestorben.



12 Jahre Kerker für Woldemaras

Kowno, 18. Juni. Die litauische Telegraphenagentur veröffentlicht am Montag über das Feldgericht gegen Woldemaras folgende Verlautbarung: Am 17. Juni hat das Feldgericht gegen Woldemaras verhandelt. Der Angeklagte ist für schuldig befunden, gemeinsam mit anderen mittels eines bewaffneten Aufstandes die bestehende litauische Regierung zu stürzen versucht zu haben. Dafür hat das Feldgericht Woldemaras mit zwölf Jahren schweren Kerkers bestraft.

Kleine Chronik

Schweres Kraftwagenunglück. — 15 Verletzte.

Würzburg, 18. Juni. Ein mit Würzburger Kraftwagen besetzter Omnibus stieß am Sonntagmorgen in Geroda gegen einen Baum und verlor dabei einen Vorderrad. Die Passagiere wurden durch den Zusammenstoß schwer verletzt. Ein Mann wurde tödlich verletzt, sechs weitere schwer, fünfzehn leicht.

Wirksturm in Louisiana und Mississippi.

Morgantown (Louisiana), 18. Juni. Ein überaus heftiger Wirbelsturm richtete in Louisiana und Mississippi schweren Schaden an. Nach den bisherigen Meldungen sind sechs Personen getötet und etwa 100 verletzt worden. Man rechnet jedoch damit, daß die Zahl der Todesopfer sich bedeutend erhöhen wird, da die Berichte aus den entlegenen Landesteilen noch ausbleiben.

Kerze-Streich in Kanada.

Newyork, 18. Juni. Die Associated Press aus Montreal meldet, daß die französisch-kanadischen Kerzenmacher in zwei großen Krankenhäusern in den Streich getreten, weil ein orthodoxer Arzt eingestellt wurde.

Sihewelle über Frankreich.

Paris, 18. Juni. Ueber ganz Frankreich geht amnestisch eine Sihewelle hin. Das Thermometer schaltete am Sonntag im Schatten 31 Grad. Aus allen Provinzen wurden ähnliche Temperaturen gemeldet. Die hohe Trockenheit läßt für die Ernte die schlimmsten Befürchtungen aufkommen.

Mutige Zusammenstöße in Savanna. — Zehn Tote.

Savanna, 18. Juni. Bei einem Zusammenstoß zwischen feindlichen politischen Gruppen wurden Sonntagabend zehn Personen getötet und etwa 50 verletzt. Zwei Stunden lang war in den Straßen der Hauptstadt eine regelrechte Schlacht im Gange.

Der Werftarbeiterstreik in den Hafenstädten des Pazifiks beilegt.

San Francisco, 18. Juni. Der Ausstand von 15 000 Werftarbeitern in den Hafenstädten des Stillen Ozeans ist nach fünfwöchiger Dauer heute beilegt worden.

Niesenfeuerwerk mit 100 000 Zuhörern auf der Kieler Wörde.

Kiel, 18. Juni. Etwa 100 000 Kieler und Kieler-Nachbarn saßen am Sonntagabend einem von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstalteten Niesenfeuerwerk bei, das einen schönen Abschluß des ersten großen internationalen Segelsporttages brachte.

Geschwedenplage über Portugal.

Lissabon, 18. Juni. Kleine Geschwedenplagen haben die Gegend von Lagos, etwa 120 Kilometer von Lissabon entfernt, heimgesucht und auf den Ländereien und in den Gärten unermesslichen Schaden angerichtet.

Unser Ludwig Richter

Zu seinem 50. Todestage am 18. Juni 1934.

Von Dr. Robert Stein, Leipzig.

Ludwig Richter ist in der Friedrichstraße zu Dresden, in nächster Nähe des inneren katholischen Friedhofs, geboren. Am Tage vor St. Michael, dem 28. September 1803, erblickte ich das Licht dieser Erde in der Friedrichstraße, einer Vorstadt Dresdens, welche die heute volle zu ihrem Glücke nicht erhoben hat. Auf der geraden und sehr breiten Friedrichstraße, die bei der Kirche ins freie Feld endete, lag zwar das schöne Palais des Grafen Marcolini...; aber dies Palais ausgenommen, trugen die Häuser der ganzen Vorstadt mehr den Charakter eines kleinen Landstädtchens und waren zum Teil von armen Leuten bewohnt. So berichtet er selbst in seinen „Lebenserinnerungen“.

Richters Eltern mußten sich mit ihrer Kinderzucht mühsam durchschlagen; der Vater war Zeichner und Kupferstecher; die Kinder halfen ihm bei der Arbeit; auch unser Ludwig Richter kam zu ihm in die Lehre, danach zu Meister Zinna. Richters Vater wurde später Professor an der Kunstakademie, wie nach ihm, und zwar als sein Nachfolger, Ludwig Richter selbst. Da die Eltern nicht in glücklicher Ehe lebten, war auch Richters Jugend — wie er noch in seinem letzten Lebensjahr 1883 sagt — arm, verarmt und vielfach bedrückt. „Die Amietracht der Eltern, die beide herzensgut waren, aber sich nicht verstanden, vererbte das Leben, und das mancherliche Einkommen und die Sorgen, welche dadurch erwachsen, stießen ihre Stute dazu. Meine Lehrzeit war nur Arbeitzeit; ich lernte nichts oder wenig dabei.“

Richters Eltern mußten sich mit ihrer Kinderzucht mühsam durchschlagen; der Vater war Zeichner und Kupferstecher; die Kinder halfen ihm bei der Arbeit; auch unser Ludwig Richter kam zu ihm in die Lehre, danach zu Meister Zinna. Richters Vater wurde später Professor an der Kunstakademie, wie nach ihm, und zwar als sein Nachfolger, Ludwig Richter selbst. Da die Eltern nicht in glücklicher Ehe lebten, war auch Richters Jugend — wie er noch in seinem letzten Lebensjahr 1883 sagt — arm, verarmt und vielfach bedrückt. „Die Amietracht der Eltern, die beide herzensgut waren, aber sich nicht verstanden, vererbte das Leben, und das mancherliche Einkommen und die Sorgen, welche dadurch erwachsen, stießen ihre Stute dazu. Meine Lehrzeit war nur Arbeitzeit; ich lernte nichts oder wenig dabei.“

Reichsminister a. D. Stingl als Angeklagter

Frankfurt a. d. Ober, 18. Juni.

Die Große Strafkammer des Landgerichts eröffnete am Montag die öffentliche Verhandlung im Prozeß gegen 6 ehemalige Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Deutschen Kabelwerke in Reichendorf bei Fürstenwalde. Seit dem 15. Mai hat das Gericht unter Ausschluß der Öffentlichkeit in Fürstenwalde den sogenannten Betrugsprozeß verhandelt. In der letzten Verhandlung in Frankfurt a. d. O. wird der zweite Punkt der Anklage erörtert, der Vorwurf nämlich, daß die Angeklagten in den Jahren 1931 und 1932 Bilanzfälschungen und Bilanzverschleierungen vorgenommen haben sollen, um die hohen Bezüge des früheren Reichspostministers Dr. Stingl, der damals dem Aufsichtsrat angehörte, und des Aufsichtsratsmitgliedes A. Hirschmann, niedriger erscheinen zu lassen.

Zu diesem Punkt der Anklage erklärte der Hauptangeklagte Direktor Dr. Bürker, die Bilanzen seien für beide Jahre durchaus richtig. Es seien darin mit 72 400 RM für 1931 und 71 500 RM für 1932 die tatsächlichen Bezüge der Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder angegeben worden. Die Beträge, die Dr. Stingl und Hirschmann außerdem bezogen, seien ihnen nicht in ihrer Eigenschaft als Aufsichtsratsmitglieder zugeflossen, sondern für besondere Dienste im Interesse der Gesellschaft. Minister a. D. Stingl habe außer seiner Aufsichtsratsstellung noch viele Aufträge für die Deutschen Kabelwerke zu erledigen gehabt, die nicht im Rahmen seiner Aufsichtsratspflicht lagen. So sei er tätig gewesen bei der Heranholung größerer Aufträge von der Reichspost, von der Eisenbahn, von der Stadt München und von einigen großen Werken. Er habe auch mit gutem Erfolg als Vermittler bei schweren Kartellprozessen für die Deutsche Kabelwerke gewirkt und sei bei den Verhandlungen für das Werk tätig gewesen, um die Wirkungen der äußerst ungünstigen Quoten-einstellung zu mildern. In ähnlichem Sinne sprachen sich auch die weiteren Angeklagten aus.

Der Präsident des Memeldirektoriums erneut zu Geldstrafe verurteilt

Kowno, 18. Juni.

Nach Meldungen Kownoer Zeitungen ist der Präsident des Memel-Direktoriums Schreiber erneut zu einer Geldstrafe von 200 Lit verurteilt worden, weil er sich geweigert habe, zu einer Vorladung vor dem Untersuchungsrichter in Schaulen zu erscheinen.

Die Hochschule für Bodenkultur in Wien geschlossen

Wien, 18. Juni. Die Hochschule für Bodenkultur, an der bekanntlich in der letzten Zeit mehrfache Sprengstoffanschläge verübt worden sind, ist am Montag auf Weisung des von der Regierung ernannten Kommissars für die Hochschule vorübergehend geschlossen worden. Der Regierungskommissar hat gleichzeitig eine Verfügung erlassen, nach der für die Beschäftigung der Hochschule durch die Sprengstoffanschläge jeder Hörer verpflichtet ist, einen Schadenerklärungsbeitrag von 20 Schilling zu leisten. Nur diejenigen der 600 Hörer der Hochschule, von denen die Sicherheitsbehörden überzeugt sind, daß sie die Anschläge auf die Hochschule verurteilt, werden von der Zahlung befreit. Dagegen werden die Hörer, die sich weigern, an der Wiederanmeldung des Schadens mitzuwirken, im nächsten Semester nicht mehr in die Hochschule aufgenommen.

Die internationale Vereinigung gegen die Dritte Internationale hat an den Völkerbund und die Regierungen einiger Länder eine Protestklärung gegen einen möglichen Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund gerichtet.

Blomberg und Raeder in Kiel

Kiel, 18. Juni.

Der Chef der Marineleitung ist am 18. Juni um 10 Uhr auf dem Flugplatz in Hollenau eingetroffen und hat sich sofort an Bord des Kreuzers „Leipzig“ begeben. Um 10.15 Uhr wurde sein Kommandozeichen gesetzt. Der Reichswehrminister ist um 10.30 Uhr auf dem Hollenauer Flugplatz eingetroffen. Er hat in Begleitung des Chefs der Marineleitung um 11.30 Uhr den am 16. Juni von seiner dritten Auslandsreise heimgekehrten Kreuzer „Karlsruhe“ besichtigt und die Befragung mit einer Ansprache begrüßt. Beim Vordorbringen des Reichswehrministers feuerte der Kreuzer „Karlsruhe“ den persönlichen Salut mit 19 Schuß.

Rußlands feindlicher Klub

Die Elite der Gesellschaft im heutigen Rußland ist in der Gesellschaft der früheren politischen Gefangenen zusammengeschlossen. Ueber diesen Klub, der großen Einfluß im Sowjetreich besitzt, macht der amerikanische Journalist James C. Hobe, der sich längere Zeit in Rußland aufgehalten hat, nähere Angaben. „Die Mitgliedschaft dieser Gesellschaft“, so schreibt er, „können nur Personen erwerben, die mindestens sechs Jahre als Straflinge in zaristischen oder ausländischen Gefängnissen gewirkt haben. 5 Jahre und 11 Monate genügen also nicht. Es ist keine Ausnahme von dieser Ausnahmeregelung bekannt. Besondere Beiträge werden nicht gezahlt. Aber

die Gesellschaft erhält sich selbst und ist wirtschaftlich unabhängig durch die Fabriken und Güter, die sie besitzt; sie hat ein prächtiges Klubhaus und führt eine so vorzügliche Küche, wie sie sonst in diesem Lande der Rohstoffmangel-Knappheit kaum zu finden ist. Der Tisch ist mit schönem Porzellan gedeckt, das mit Wappen der Gesellschaft geziert ist. Dieses Wappen trägt ein vergittertes Gefängnisgitter, umrahmt von Handschellen. Die Wände der Klubzimmer sind mit Malereien und Photographien dekoriert, die die grauigsten Szenen aus dem Gefängnisleben darstellen. Die Bilder von lebenden und toten Personen, die in diesen Gefängnissen schmachteten, bilden einen weiteren originellen Schmuck. Man braucht nicht überzeugter Kommunist zu sein, um als Mitglied aufgenommen zu werden. Jeder Bombenwerfer, Kämpfer oder gegen den Zarismus tätig gewesenen Revolutionär findet Aufnahme, wenn er nur sechs Jahre gefesselt hat. An einem Ehrenplatz hängt ein großes Bildnis Stalins.“

Die Ueberführung des ermordeten polnischen Ministers Pieracki

Warschau, 18. Juni.

Am Montag vormittag fand in der Heilig-Kreuz-Kirche ein Pontifikatamt für den ermordeten polnischen Minister Pieracki statt, das Kardinalerzbischof Kowalski zelebrierte. Der offene Sarg war vor dem Hochaltar aufgebahrt. An dem Gottesdienst nahmen neben den Familienmitgliedern des Verstorbenen der Staatspräsident, die Regierung, viele Vertreter des Heeres, der Behörden, der Diplomatie und zahlreiche Abordnungen von Organisationen teil.

Die Trauerrede hielt

Prälat Poplawski.

ein persönlicher Freund des Verstorbenen. Er schilderte Pieracki besonders als Menschen und gläubigen Christen. Als Minister habe ihm vor allen Dingen die Frage des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, deren Studium er viel Zeit geopfert habe, viel bewegt. Dann folgte die gewaltige Trauerzug zum Hauptbahnhof in Bewegung. Hinter dem Sarg gingen die Familie, der Staatspräsident, die Regierung, die Diplomaten, Vertreter des Sejms und Senates, des Heeres usw. Marschall Pilsudski ließ sich durch den ältesten General vertreten.

Meringswalde. Als in Meringswalde ein Dachboden geschliffen wurde, entdeckte man einen Schatz von Wertgegenständen. Der Mann stürzte sich auf den Schatz und ließ sich ab. Er brach beide Beine und lag sich außerdem eine Rückenverletzung zu, so daß er im Krankenhaus Aufnahme finden mußte.

Dresdner Börse vom 18. Juni

Freundlich. Die Dresdner Effektenbörse eröffnete die neue Woche bei behaupteten Kursen in freundlicher Grundstimmung. Von Bankwerten gewannen Reichsbank 3,75 Proz., Reichsbank 2 Proz., Am Brauerei-Aktienmarkt, der recht feste Veranlassung zeigte, zogen Reichsbrau 2,25 Proz., Waldschlöden 1 Proz., Wilschauer Brauerei und Erste Kaim je 1,5 Proz., an Aktienmarkt lagen 1 Proz. lester. Papier- und Holzwerke waren nicht ganz einheitlich. Sehr fest verkehrten Wismar, die 6 Proz. gewannen, Dresdner Chromo plus 1 Proz., Rohde plus 1,5 Proz., Dr. Kurz minus 1 Proz. Eine Reihe von Papieren waren 1 Proz. gebessert. Kennenwerte Abschwächungen ergaben sich heute nicht, nur Braubank und Siemens Glas mußten 1 Proz. hergeben. Anteile an verkehrten heute sehr fest, die Kurssteigerung zögerte sich hinaus. Reichsbankliche Altschiff gewannen 3,25 Proz., Stadtbanken profitierten 2,5 bis 3 Proz. Kurznoteierungen. Reichsbankliche Altschiff 97,75; Reichsbankliche Neubest 23,15; Reichsbank 158; Sächsische Bodeneredit 79,5; Chem. Fabr. v. Heyden 90; Chem. Fabr. Hellenberg 91; Dresdner Gaswerke 24,5; Elektra 98; Erste Kaimbacher 20; Zellenheller 77; Kaimbacher 102; Wismar 170; Völklinger 158; Reichsbank 117; Schubert u. Salzer 158; Soc. Brauerei Waldschlöden 77,5; Wanderer 104,5; Zeh-John 62.

Witterungsausichten: Schwüles Wetter, zeitweilig bewölkt und Gewitterregen. Reißt leichte Winde aus Südwest bis West.

In der bauernden Vor- und VO durch Bevölkerung zung von etwa schluß des Thi eingetroffen n Ansprache, in Herzen Deutl dem fahstilt den ihm zu u schütterliche D Neubau des V zum letzten M

Dann hiel Einen W Es ist nicht n innere Kern u das schlechte n ung hat gelie noch ein läch gefeh antämp stischen Beweg tionen Wend Deutschlan, d grauenhaft, d das einheitl Volk aber sin heute nicht die und e i e m ben, gegen d Staat steht e soll er sein W sein, daß ihn h e n h a b e e

Ein Vol Wenn nun d wolle ihr dar a l l e s, n a c s a h t. Wir Eine gewalt Leben, an un an unserer S Dieses Werk gigantische Friebe und f Das verpflich daß die ande so wenig mi ein Unrech t land vergew Was wolle i sagen wir: A und den Frie die Angelege

Wir ha anderen Nat Erinnerung falls eine a u Wir sind e Selbstbehalt stark sein, d geh t, u n s mit anderen sein dafür, deutsche Vol ren Arbeit i eine verliche So bed Deutschland deutsche Fre Welt muß n So wer einen Zwan jeden Verlu bauernden S Schuld gefe wiederholten Seien ausdrückt in daß sie sich eines Volks

Der W katholische Die W lin — vom „Ein M

Vor e in Mittelkatholische des „Offere dass, kann annimm. wahrcheinli der zu über s geführt treiben.“ Die le Junh-Gesell

Die b rühte, wone bero für higen, schel tätigen. „ sollte der jedoch hat fuß ausgei in Desterre R i d h über einen Die Schil eines deut



# Die Zeit der Diktate ist vorbei!

## Rede Adolf Hitlers auf dem Parteitag der NSDAP in Gera

In Gera nahm der Reichstanzler den vier Stunden dauernden Vorberichtsabend, den SA, SS, SA, Arbeitsdienst und PD durchführten. Dann fuhr er unter dem Jubel der Bevölkerung zu dem Schützenplatz, wo eine riesige Kundgebung von etwa 70 000 Menschen den Höhepunkt und Abschluß des Thüringer Gau-Parteitages bildete. Als Hitler eingetroffen war, hielt Reichstanzler Sautel eine Ansprache, in der er sagte: „Wir haben das Glück, hier im Herzen Deutschlands den Führer nach seiner Rückkehr aus dem faschistischen Italien begrüßen zu können. Wir geloben ihm zu unserem Gau-Parteitag Gehorsam und unerschütterliche Disziplin, unter seiner Führung am Aufbau und Neubau des Reiches zu arbeiten ohne Hast und Ruh bis zum letzten Atemzug.“

Dann hielt Hitler eine Rede, in der er u. a. sagte: Einen Wandel sehen wir im ganzen deutschen Volk. Es ist nicht nur eine äußere Umwandlung, nein, der bessere innere Kern unseres Volkes hat sich nach außen gewandt und das Schlechte nach innen zurückgedrückt. Eine Weltanschauung hat geklärt. Was hat es zu sagen, wenn bei 62 Millionen noch ein lächerliches Grüppchen glaubt, gegen ein Naturgesetz anzukämpfen zu können! Der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung dokumentiert sich darin, daß wir die Millionen Menschen auch tatsächlich innerlich erfasst haben. Deutschland, das fünfzehn Jahre lang nur das Beispiel einer grauenhaften Zerrissenheit bot, ist heute wieder ein Volk, das einheitlich organisiert ist. An Geld sind wir arm, am Volk aber sind wir heute reich! Unseren Gegnern stehen heute nicht die Zahlen gegenüber sondern von einem Sinn und einem Geist erfüllte Menschen. Allen denen, die glauben, gegen den Staat anzugehen zu können, sage ich: Dieser Staat steht erst in seiner ersten Jugend. In Jahrhunderten soll er sein Ranges aller erreichen und Sie können überzeugt sein, daß ihn ein Jahrtausend noch nicht gebrochen haben wird.

Ein Volk ist zum Bewußtsein seiner Kraft erwacht. Wenn nun die andere Welt daran die Frage knüpft: Was wollt ihr damit? Dann können wir sagen: Nach innen alles, nach außen nur, daß ihr uns in Ruhe laßt. Wir haben ein großes Ziel im Innern vor uns: Eine gewaltige Reformarbeit an uns selbst, an unserem Leben, an unserem Zusammenleben, an unserer Wirtschaft, an unserer Kultur. Wir haben ein großes Werk vor Augen. Dieses Werk stört nicht die andere Welt. Wir haben ein gigantisches Programm im Innern. Das verpflichtet uns, Frieden und Freundschaft mit der anderen Welt zu suchen. Das verpflichtet uns aber auch, genau so dafür zu sorgen, daß die andere Welt uns in Frieden und Ruhe läßt. Denn so wenig wir die Absicht haben, jemandem auf dieser Welt ein Unrecht zuzufügen, so wenig lassen wir uns in Deutschland vergewaltigen. Wenn jemand an uns die Frage richtet: Was wollt ihr beitragen zur Befriedung der Welt, dann sagen wir: Wir sind ein Volk, das den Frieden liebt und den Frieden wünschelt und das vor allem sich nicht um die Angelegenheiten anderer Völker kümmert.

Wir haben nur den einen Wunsch, daß sich bei den anderen Nationen immer mehr diejenigen durchsetzen, die in Erinnerung an die Greuel des vergangenen Krieges ebenfalls eine aufrichtige Völkerverständigung wollen. Wir sind entschlossen, uns von niemandem das Recht der Selbsterhaltung streitig machen zu lassen. Wir wollen so stark sein, daß jedem anderen die Absicht vergeht, uns anzugreifen. Wir haben keine Komplotte mit anderen Völkern geschmiedet, haben aber Beforgnis zu sein dafür, daß nicht Komplotte anderer eines Tages das deutsche Volk vernichten und es um den Segen seiner inneren Arbeit bringen. Da kann ich der ganzen Welt nur das eine versichern:

So bedingungslos unsere Friedensliebe ist, so wenig Deutschland einen Krieg will, so fanatisch werden wir für die deutsche Freiheit und die Ehre unseres Volkes eintreten. Die Welt muß wissen: Die Zeit der Diktate ist vorbei. So wenig wir die Absicht haben, einem anderen Volke einen Zwang aufzuerlegen, so sehr wehren wir uns gegen jeden Versuch, das deutsche Volk auch weiterhin unter einem dauernden Zwang zu halten. Was einmal uns durch eigene Schuld geschah, wird sich kein zweites Mal am deutschen Volk wiederholen!

Seien Sie überzeugt, daß die Stärke sich nicht so sehr ausdrückt in Divisionen, in Kanonen und Tanks, sondern daß sie sich letzten Endes ausdrückt in der Gemeinsamkeit eines Volkswillens. Sehen Sie in der nationalsozialistischen

Bewegung und in Ihren Organisationen eine große Schule der Erziehung zur Gemeinsamkeit. Kämpfen Sie in dieser Bewegung, kämpfen Sie für Sie, denn Sie kämpfen damit für das deutsche Volk und für das Deutsche Reich!

Denn eines ist sicher: Das Schicksal der deutschen Volksgemeinschaft ist gebunden an das Sein dieser Bewegung, das Schicksal des Deutschen Reiches aber ist bedingt durch die Festigkeit der deutschen Volksgemeinschaft. Wir alle wissen es, wir sind kein Zweck an sich. Die Partei, SA und SS, die politische Organisation, der Arbeitsdienst, die Jugendorganisationen, sie alle sind Mittel zum Zweck der inneren Zusammenschweißung unseres Volkstörpers und damit zur Entfaltung der in unserem Volke liegenden Kräfte zu einer wahrhaft friedlichen, kulturfördernden und auch materiell segensvollen Arbeit.

Alle die kleinen Zwerge, die sich einbilden, dagegen etwas sagen zu können, werden hinweggefegt von der Gewalt dieser gemeinsamen Idee. Denn alle diese Zwerge verengen eines, was immer sie auch glauben, aussetzen zu können: Wo ist das Bessere, das das Gegenwärtige ersetzen könnte? Wo haben sie das, was sie an dessen Stelle

setzen könnten? Was müßte kommen, wenn die Rögle der ihr Ziel erreichen würden? Deutschland würde wieder verfallen, wie es früher verfallen war. Das aber können wir Sie versichern: Sie haben früher nicht die Kraft gehabt, die Erhebung des Nationalsozialismus zu verhindern, das was geworden ist aber sollen Sie nimmer mehr wieder in Schlaf sinken! Solange Sie nörgeln, mögen Sie uns gleichgültig sein. Wenn Sie aber einmal versuchen, sollten, auch nur im kleinsten von ihrer Kritik zu einer neuen Meinungsäußerung zu schreiten, dann mögen Sie überzeugt sein: Was ihnen heute gegenübersteht, ist nicht das feige und korrupte Bürgertum des Jahres 1918, sondern das ist die Faust des ganzen Volkes! Das ist die Faust der Nation, die geballt ist und jeden Versuch einer Sabotage zu unternehmen nur den leiseren Versuch einer Sabotage zu unternehmen.

Denn das ist sicher: Ob wir sind oder nicht, ist gleichgültig. Aber notwendig ist es, daß unser Volk da ist. Was jene aus unserem Volk gemacht haben, das wissen wir. Wir haben es erlebt. Sie sollen nicht sagen: Wir wollen es ein zweites Mal besser machen. Ihr habt einmal demonstriert, wie man es nicht machen darf, und wir zeigen es euch jetzt, wie man es machen muß! Deutschland soll leben!

Nachdem der Kanzler geendet hatte, brachte Reichstanzler Sautel ein dreifaches Siegesheil auf Adolf Hitler und das Vaterland aus. Dann bejubelten die 70 000 erneut ihre Treue mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes.

### Gefängnis für Gotteslästerer

Berlin, 16. Juni.

Zu der Nacht zum Fronleichnamtag war es, wie der „Frankfurter Zeitung“ aus Kachen gemeldet wird, in Herzogenrath zu Ausschreitungen gekommen, bei denen u. a. ein Kirchenaltar zerstört wurde. Auf Antrag des Staatsanwalts wurde jetzt ein beschleunigtes Verfahren gegen die vier Personen, die sich wegen Gotteslästerung und Sachbeschädigung zu verantworten hatten, eingeleitet. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Gegen die beiden anderen verhängte das Gericht Gefängnisstrafen von je sechs Wochen. Der Vorsitzende betonte, daß die Angeklagten ein gemeinsames Verhalten an den Tag gelegt und den öffentlichen Frieden gestört hätten.

### Eine Verfügung von Hess

Berlin, 16. Juni.

Der Stellvertreter des Führers hat folgende Verfügung erlassen: Allen Parteibienststellen ist untersagt, sich in irgendeiner Form an Veranstaltungen ausländischer Parteien in Deutschland ohne ausdrückliche Genehmigung der Reichsleitung zu beteiligen.

### Kirchliche Räume für Veranstaltungen der NSDAP

Der Stellvertretende Bischof von Berlin, Probst Otto Eckert, hat an die Gemeinden von Berlin und Brandenburg eine Verfügung gerichtet, in der die Gemeinden aufgefordert werden, den Gliederungen der NSDAP auf Wunsch kirchliche Räume für ihre Versammlungen zur Verfügung zu stellen. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

„Den örtlichen Gliederungen der NSDAP fehlen zur Abhaltung ihrer Versammlungen oft die notwendigen Räume, während den Kirchengemeinden in ihren Gemeindegemeinschaften und Konfirmandenräumen Räume zur Verfügung stehen, die nicht immer ausreichten genützt werden. Hier bietet sich den Kirchgemeinden eine Gelegenheit, in enge Verbindung mit den Gliederungen der NSDAP zu treten und ihnen zu helfen, indem sie ihnen auf Wunsch kirchliche Räume zur Verfügung stellen. Wir vertrauen darauf, daß dahingehenden Wünschen weitgehende Rechnung getragen wird.“

### Farbverbot für Studentenverbindungen

Berlin, 16. Juni.

Der Pressedienst der Reichsjugendführung meldet: Anlässlich der großen Kundgebungswelle gegen Reaktion, Miesemacher und Rögleger gezielte Geleitsführer Wallweg die Auswüchse der korporierten Studenten und stellte fest, daß die HJ nicht eher ruhen werde, bis der letzte Vertreter dieser Sorte ausgerottet sei. Daraufhin verließ ein Teil der anwesenden farbentragenden Studenten unter Protest den Marktplatz. Auf Grund

dieser Tatsache hat der Bonner Studentenratsführer folgenden Befehl erlassen:

„An alle Korporationen! Es war bisher für den deutschen Studenten eine Ehre, Farben zu tragen. Nach den Vorgängen bei der gestrigen Kundgebung der HJ ist diese Ansicht, die ursprünglich war, hinfällig geworden. Durch das schamlose Verhalten einiger Korporationen, die sich aus der Kundgebung in provokatorischer Weise entfernten und somit unter Beweis gestellt haben, daß sie den Sinn der Volksgemeinschaft, dem Sinn der sozialistischen Jugend nicht verstehen wollen, ist die Ehre der deutschen Farben beschmutzt worden. Keinem gebührt die Ehre, Farben zu tragen, wenn nicht die Ehre der Volksgemeinschaft höher steht. Ich ordne daher an, daß sämtliche Korporationen bis zu der endgültigen Regelung ihre Farben ablegen.“

### Stadtpfarrer Muhlert, München

München, 18. Juni.

Stadtpfarrer Dr. Muhlert, der bekanntlich zu längerer Haft verurteilt worden war, ist aus dem Gefängnis entlassen worden und hat die seelsorgerliche Tätigkeit in seiner Pfarrei wieder aufgenommen. Als er zum ersten Male wieder im Pfarrgottesdienst erschien und einige Worte an seine Gemeinde richten wollte, begannen die Leute laut zu weinen.

### „Völkischer Beobachter“ Veröffentlichungsorgan der bayerischen Staatsregierung

München, 15. Juni.

Eine am Freitag veröffentlichte Bekanntmachung des bayerischen Gesamtministeriums besagt, daß mit Wirkung vom 1. Juli 1934 an der „Völkische Beobachter“ Veröffentlichungsorgan der bayerischen Staatsministerien ist. Dort erscheinen mit Wirkung vom gleichen Tage an kostenfrei auch alle amtlichen Personalnachrichten und Stellennachweise, die nach den bisherigen Vorschriften und der bisherigen Uebung im „Staatsanzeiger“, der „Bayerischen Staatszeitung“ kostenfrei veröffentlicht wurden. Das Staatsministerium der Justiz wird an Stelle des „Bayerischen Staatsanzeigers“ den „Völkischen Beobachter“ als Veröffentlichungsorgan für alle bayerischen Gerichte bestimmen. An die Stelle des Pflichtbezuges der „Bayerischen Staatszeitung“ tritt mit Wirkung vom 1. Juli 1934 an für die Staatsbehörden und die Gemeinden der Pflichtbezug des „Völkischen Beobachters“.

### Neuer Schritt zur Reichsreform

Berlin, 16. Juni.

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichstanzlers den Preussischen Justizminister Kerrel zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt. Der Reichstanzler wird den Reichsminister ohne Geschäftsbereich Kerrel mit Aufgaben allgemeiner Art und Sonderaufträgen betrauen. Minister Kerrel verbleibt in seinem Amt als Preussischer Staatsminister und damit Mitglied des Preussischen Kabinetts. Von seinem Amt als preussischer Justizminister hat der Reichstanzler den Minister Kerrel auf dessen Antrag und auf Vorschlag des Preussischen Ministerpräsidenten entbunden.

Gleichzeitig hat der Reichstanzler den Reichsminister der Justiz, Dr. h. c. Gurlner, im weiteren Zuge der Durchführung der Reichsreform mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Preussischen Justizministers beauftragt.

Dazu schreibt DNB: Seitdem Ministerpräsident Göring durch das Vertrauen des Reichstanzlers an die Spitze der Preussischen Staatsregierung gestellt wurde, hat er sich bemüht, die Vereinheitlichung des Reichs im nationalsozialistischen Sinne von Preußen aus voranzutreiben. In dieser Richtung lag die vor kurzem auf Vorschlag des Preussischen Ministerpräsidenten erfolgte Beauftragung des Reichsministers des Innern, Dr. Frick, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Preussischen Ministers des Innern. In derselben Richtung liegt der nunmehr vom Ministerpräsidenten Göring dem Reichstanzler unterbreitete und von diesem angenommene Vorschlag, die Justizverwaltung des Reichs mit derjenigen Preußens in der Spitze zu verbinden.

### Miva-Expedition glücklich in der Südsee angekommen

Bischof Wabe aus dem Marienorden telegraphisch aus Nieta an den Nord-Salomon-Inseln an Vater Schulte, den Leiter der Miva, daß die Miva-Expedition, bestehend aus einem Flugzeug und drei Motorbooten, glücklich eingetroffen ist. Dr. Eggelsen dankt der deutschen Miva von ganzem Herzen. — Leiter der Expedition ist der Allgerpater Tönjes aus dem Marienorden. Ein neuer Miva-Kiln wird an Ort und Stelle von Ingenieur Verkenheier aus Nieta, einem Teilnehmer der Expedition, aufgenommen.

### Die „Kanzel im Aether“

Der Anschlag des deutschsprachigen Kulturkreises an das katholische Welt-Zunk-Apostolat.

Die Wochenschrift „Das Evangelische Deutschland“ (Verlin — vom 13. 5. 1934, Nr. 19) brachte folgende Notiz:

„Ein Rundfunksender für die katholische Welt?“

Vor einigen Wochen tauchte der Plan und Wunsch auf, in Mitteleuropa einen deutschsprachigen Rundfunksender für die katholische Welt zu errichten. Aus einer der letzten Ausgaben des „Osservatore Romano“, dem offiziellen Organ des Vatikans, kann man schließen, daß diese Absicht festere Formen annimmt. Aus Oesterreich wird uns hierzu gemeldet, daß es wahrscheinlich Oesterreich vorbehalten bleiben wird, diesen Sender zu übernehmen. Der Sender soll auf rein katholischer Basis geführt werden und hauptsächlich Glaubenspropaganda betreiben.

Die letzte Nummer der „Mitteilungen der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft Berlin vom 6. 6. 1934, Nr. 417, berichtet:

#### „Oesterreich“

Die bereits seit einem Jahr in Umlauf befindlichen Gerüchte, wonach katholische Kreise die Errichtung eines Senders für kirchliche Zwecke in deutscher Sprache beabsichtigen, scheinen sich nach Meinung von „Dauv Parleur“ zu bestätigen. „Anfanglich“ — so bemerkt die gleiche Zeitschrift — „sollte der Sender in der deutschen Schweiz errichtet werden, jedoch hat man sich in Anbetracht der von der Regierung Dölsch ausgesprochenen katholischen Diktatur entschlossen, den Sender in Oesterreich zu errichten.“

Richtig an diesen Meldungen ist, daß der seit etwas über einem halben Jahr von der katholischen Wochenschrift „Die Schildwache“ in Basel propagierte Plan der Errichtung eines deutschsprachigen katholischen Seelsorge-Senders für alle

Deutschsprechenden in der Welt in der ganzen deutsch-sprechenden katholischen Welt bis hinauf in höchste Kreise aller Länder wärmste Begrüßung und Förderung findet.

Richtig ist, daß der „Osservatore Romano“ (und zwar bereits am 10. März 1934) im Anschluß an die Artikel in der „Schildwache“ über den Plan in herzlicher Form berichtete.

Richtig ist vor allem, daß der Sender auf rein katholischer Grundlage der Glaubenspropaganda gewidmet, d. h. ein rein auf das religiöse Gebiet sich beschränkender Seelsorgeapparat sein soll, der mit der katholischen Glaubenspredigt Verträge über kirchliche Feste und Feiern in aller Welt u. a. bietet und zwar besonders auch für die Auslandsdeutschen, die Diasporakatholiken, zur Erreichung der Abgestandenen usw. von Segen.

Unrichtig aber sind die Informationen, welche die beiden genannten Blätter einer österreichischen Meldung bzw. dem „Dauv Parleur“ entnehmen, wonach der Sender wahrscheinlich über Ort und Land, in denen der Sender stehen soll, ist überhaupt noch nicht gefaßt, noch sind diebezügliche Verhandlungen mit irgendeinem Lande bisher eingeleitet, noch auch wurde Oesterreich bisher mehr als jedes andere deutsche Land in Betracht gezogen. Die Blätter sind diesbezüglich alle völlig aus der Luft gegriffen, durch nichts begründeten Behauptungen zum Opfer gefallen. Wir sind von zutiefster Stelle ermächtigt, dies mitzuteilen und bemerken, daß der geplante katholische Sender sich in keinerlei politischer Abhängigkeit begeben, sondern seinem rein religiösen Apostolat wie die katholischen Sender anderer Kulturkreise vorzuziehen wird, wo es nach der technischen und praktischen Seite am besten und vollkommensten ermöglicht ist. Der katholische „Eberlin“-Sender ist eine gemeinsame Angelegenheit der deutschsprachigen Katholiken der ganzen Welt, wie auch dem in Basel gegründeten Senderfonds von allen katholischen Ländern aus Spenden und Gaben zuließen.



# Dresden

## Neudeutsche Führerschulung

Von einem Teilnehmer des Neudeutschen Führertreffens in Hoheneichen (16. und 17. Juni) wird uns geschrieben:

14 Dresdner Führer und solche, die es werden wollen, begannen das Treffen mit einer kurzen Andacht, in der wir uns den Segen des hl. Geistes erbitten. Dann begann auch schon die Arbeit mit zwei Vorträgen mit Aussprache über unser Führerprogramm, das in kurzen Sätzen unter Wollen ausgedrückt. Unter hochm. Herr Gaupier, H. Gladebeck u. A. wies uns besonders auf ein Beispiel heldenhafter Führertreue hin, den hl. Benno, der in Schamotron unteres Gauces H. Spät am Abend fehrte mit uns nach kurz zu einer liturgischen Vorbereitung der Gemeinschaftsmesse am nächsten Tag zusammen.

Der Sonntag galt der praktischen Arbeit. Nachdem wir uns alle in der hl. Messe mit Christus vereinigt hatten hielt uns einer ein Akerat über „Bestimmung“. Wir wollen nicht bei dem bisher Erreichten stehenbleiben. Es genügt nicht, daß wir singen, sondern wir müssen auf singen. Ein Spiel ist nicht dann einstudiert, wenn jeder seine Rolle kann, sondern dann ist die Arbeit erst an. Die anderen erklärten dann noch was noch sollte und alles klug aus in einem Wille: Wir brauchen Bestimmung! Da die Sonne im Westen zu hoch verdröhen war, schied wir von der Messe, dem ersten Theatral, zu einem schattigeren Ort über. Dort redete dann einer über das Werden, das auch gelernt sein will.

Unserem Leben Willen, weiter zu arbeiten und auch wirksam zu arbeiten, geben wir Ausdruck in einer Dankandacht, in der wir uns von Neuem unserer Bundesbrüder in weihen. Das Lied von hl. Benno lenkte wieder unseren Blick auf diese Führerschulung, der unseren heiligen Tugendboden erst einmal gründlich beachtet hat, ehe andere darauf sitzen.

## Mittwoch, 20. Juni schulfrei

Für das am 23. Juni stattfindende Deutsche Jugendfest findet der Verkauf der Abzeichen durch die Schulschüler am 20. Juni statt. Im Hinblick auf diesen guten Zweck läßt gemäß einer Verordnung des Sächsischen Volksbildungsministeriums der Unterricht an diesem Tage aus Schülern und Schülerinnen aller Schulen, die an diesem Tage Unterricht hätten, beteiligen sich am Verkauf der Festabzeichen.

Das Grab Ludwig Richters auf dem Neuherren katholischen Friedhof in Dresden ist anlässlich des 50. Todestages Ludwig Richters neu vorgerichtet und geschmückt worden.

Im Zeichen der V.D.L.-Sammlung stand die Stadt Dresden am Sonntag und Sonntag. Die Jugend, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatte, konnte überall gute Erfolge verzeichnen, die Mehrzahl der Straßenpassanten trug das Abzeichen mit der blauen Kornblume.

Das Rote Kreuz veranstaltete zum Abschluß der Rot-Kreuz-Woche am Sonntag vormittag eine Weisheitsunde, in der Präsident Dr. Weber über das Rote Kreuz in Krieg und Frieden sprach. 1 1/2 Millionen deutscher Männer und Frauen sind im Roten Kreuz zusammengeschlossen, 130 000 Sanitätsmänner tun in ihm ehrenamtlichen Dienst. So sei der Gedanke der Volksgemeinschaft im Roten Kreuz lebendig. Ministerialrat Dr. Wegner würdigte die Arbeit des Roten Kreuzes, die den Grundhalt Gemeinnutz acht vor Eigennutz vertritt. Mit einem Segenswort auf den Führer und den nationalen Weisheitslehren schloß die Kundgebung ab.

Der Reichsbund der Kinderreisen veranstaltete am Sonntag nachmittag im Italienischen Park eine Tagung seiner Kreisleiter für Sachsen. Ministerialrat Dr. Wegner sprach über Kampfbereitschaft und Erbschaft. Er betonte, daß es Aufgabe des Staates sei, das Gelande gesund zu erhalten und zu verhindern, daß Gelande durch Verfallenes krank werde. Es müsse dahin kommen, daß ganz Deutschland ein Band kinderreicher, ererbender Familien werde.

Eine musikalische Abendfeier im Palais-Garten veranstaltete der Bund zur Förderung der Musikstadt. Die Gruppe Reichsbund Veder des Deutschen Sängerbundes bot prächtige Gemeinschaftsleistungen. Bei Eintritt der Dunkelheit fand eine Buntbeleuchtung der Gartenfront des Palais statt.

Der Zoo Dresden stand am Sonntag im Zeichen des Kinderfestes, das die R.Z.-Gemeinschaft Kraft durch Freude veranstaltet hatte. Etwa 2000 Kinder wohnten dem Feste bei. Auch der Herr Reichshofhalter ehrte das Fest mit einem kurzen Besuch.

Der Diplomalndwirt im Dienste deutschen Bauerntums. Am Sonntag hielt der Landvolkswirt Sachsen im Reichsbund der sächsischen Diplomalndwirte eine gut besuchte Arbeitstagung in

Reichen ob; an ihr nahmen u. a. Professor Dr. Wolf, Rektor der Universität Leipzig, und Landesbauernführer Körner teil. Als erster Redner vertritt sich Oberlandvolkswirtschaftsleiter Reichshofmeister Dr. Göttsch-Berlin, über das Thema: „Der Diplomalndwirt im nationalsozialistischen Staat“. Anschließend hielt der Reichsleiter des Reichsbundes deutscher Diplomalndwirte, Ministerialrat Dr. Kummer vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, einen Vortrag über das Thema: „Entschädigung und Neubildung deutschen Bauerntums“.

## Dresdner Polizeibericht

Fahrlässige Tötung! Führerfucht! Die Verkehrserziehungsmoche hat in Dresden einen recht bedauerlichen Abschluß gefunden. In der Nacht zum Sonntag ist auf dem Sedanplatz gegen 2.45 Uhr ein Radfahrer von einem P. K. W. angefahren und so schwer verletzt worden, daß er unmittelbar darauf verstorben ist. Der Führer des P. K. W. hat die Nacht erstritten, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Nach Zeugnisaussagen handelt es sich um einen großen geschlossenen Wagen mit dunklem Anstrich. Bei dem Zusammenstoß ist ein Scheinwerfer mit Wiefelglas, wahrscheinlich von einer von Kiemannlampe, zerbrochen worden. Anschließende Splitter schwarzen Farblacks lassen auf eine Beschädigung der vorderen Kotflügel schließen. Das Kriminalamt bittet um Mitteilung, wo ein derartiger Wagen gesehen oder wieder in Standbesitz worden ist. Verlässliche Behandlung jeder Mitteilung wird zugesichert. Die Ermittlung des rücksichtlosen Fahrers ist durch die Mithilfe des Publikums durchaus möglich.

Katholisches Orchester Dresden-Königsplatz (Musikabteilung der Deutschen Kolpingfamilie Dresden-Zentral). Am Dienstag, den 26. Juni 1934 findet im großen Saal des Kolpinghauses abends 7.30 Uhr „Ein Abend in Wien“ (Wantes Konzert mit Tona) statt. Ausführende: Katholisches Orchester Dresden-Königsplatz, Werner Schick, Gerhard Kramer (Musik auf zwei Klavieren), ein Streichquartett (Orchesterchule der Sächs. Staatsschule), Tanzorchester: Kurt Hauser, Harmonische Vortritte: Herr Kulp, Mabeul. Musikalische Leitung: Werner Schick.

Technische Lehranstalten. Zur Durchführung der Wettkämpfe anlässlich des Festes der Jugend ist Mittwoch, den 20. Juni 1934, nachmittags für sämtliche Lehrlingsklassen Unterricht. Zum Ausschluss fällt in dieser Woche der Nachmittagsunterricht an dem anderen Wochentag für die betreffende Klasse aus.

## Ämtliche Bekanntmachungen

Bebauungsplanänderung Leipzig. Für das von Charlotten-, Clara-, Veuhner Straße und Waldschlößchenbräuerai (Zugangsbereich Antonstadt) begrenzte Gebiet ist ein neuer Bebauungsplanentwurf aufgestellt worden, der bis zum 19. Juli 1934 im Neuen Rathaus, Ringstraße 19, 4. Obergesch., Zimmer 434, zur Einsicht für jedermann ausliegt. Widerspruch ist bei Verlust des Widerspruchsrechtes bis zum 17. Juli 1934 beim Rat zu Dresden, Hochbauamt als Baupolizeibehörde, zu erheben.

## Verlängerung der Sonntagsradsfahrkarten des Seebienstes Ostpreußen am Peter-Paul-Tage.

Berlin, 18. Juni. Anlässlich des diesjährigen Peter- und Pauls-Tages (29. Juni), verlängert der Seebienst Ostpreußen die Gültigkeitsdauer der Sonntagsradsfahrkarten Wllau — Zoppot — Wllau (M. 6.—) von Donnerstag, den 28. Juni bis Dienstag, den 3. Juli, Zoppot — Wllau — Zoppot (M. 6.—) von Donnerstag, den 28. Juni bis Montag, den 2. Juli, und Zimmeline — Zoppot — Wllau und zurück (M. 14.—) von Freitag, den 29. Juni bis Montag, den 2. Juli.

## Feierabend wird nicht „vorgeschrieben“

Die NSG. „Kraft durch Freude“ setzt sich in einer Veröffentlichung mit dem Vorwurf auseinander, daß die Feierabendgestaltung Vorschriften mache, die das persönliche Eigenleben verbieten könnten. Die Ansicht, der Feierabend sei eine „Privatsache“ jedes einzelnen, sei ebenso irrig, wie die Auffassung falsch sei, das Feierabendwert der NSG. „Kraft durch Freude“ wolle dem Einzelnen die Gestaltung des Feierabends vorschreiben und so das persönliche Eigenleben verbieten, bezw. das gesellschaftliche Zusammenleben uniformieren. Der nationalsozialistische Staat könne den Feierabend nicht als „Privatsache“ auffassen, denn von der Verwendung und Gestaltung des Feierabends hänge die soziale Haltung des Volkes zu einem beträchtlichen Teile mit ab. Das gegenseitige Verständnis und Kennenlernen werde durch das gemeinsame Verleben des Feierabends in der notwendigen Weise gefördert.

## „Erbsfrom“

Ein Volkstheaterstück im Albert-Theater Dresden. Die NSDAP. Gau Sachsen, die NS-Volkswohlfahrt und der Reichsausschuss für Volksgesundheitsdienst Untergruppe Sachsen veranstalten vom 16. bis 20. Juni im Albert-Theater ein Gastspiel. Eine eigens für diesen Zweck zusammengestellte Spielgemeinschaft bringt das Volkstheaterstück von Konrad Dürre „Erbsfrom“ zur Aufführung. Das Wort Volkstheaterstück kennzeichnet den Charakter des Werkes, bei dem die künstlerische Form eben nur die Schale ist, in der dem Führer und Zuschauer eine wichtige Erkenntnis vermittelt werden soll: Die Kenntnis der Kernbeurteile der Erbsfromma, die die Grundlage für die aktive Bevölkerungsplanung des neuen Staates bildet. Es ist zweifellos ein wichtiger und erhellender Gedanke, diese wichtigen Erkenntnisse in der Form eines Bühnenstücks zu vermitteln. Die Mehrzahl der Menschen wird eher geneigt sein, sie in einer solchen, auch äußerlich fesselnden Form aufzunehmen, als durch Schaumaterial und statistische Tabellen.

Konrad Dürre hat die Aufgabe, die er sich gestellt hat, nicht ungeschickt gelöst. Er gestaltet eine Handlung, die in sich Spannung geladen ist und in ihrer Entwicklung vor dem Hörer die wichtigsten Elemente der Bevölkerungserziehung ausbreitet. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein Landarzt, Dr. Krüger, der für die Verwertung der erbwissenschaftlichen Erkenntnisse in der Volkshygiene eintritt und vor allem auch die Auswahl von Siedlern nach erbwissenschaftlichen Gesichtspunkten fordert. Sein Gegner ist der marxistisch gekannte Völkerverweigerer einer Provinzstadt. Das Stück zeigt, daß eine gesunde Völkerverweigerung in erster Linie für die freie Entfaltungsmöglichkeit der erblichen Familien sorgen muß, erst in zweiter Linie darf die Betreuung der Erbkranken stehen. Weiter wird die Bedeutung der Erbgesundheitsfür die lebensreiche Entfaltung des Volksgesundheitsdenkens hervorgehoben und gezeigt, daß Erbgesundheitsfür die Völkerverweigerung für jede Volkshygiene sein sollte.

Unter der Leitung von Ernst Pashowski bringt die Spielgemeinschaft, die dieses Stück schon in einer guten Anzahl von Städten dargeboten hat, das Spiel wirkungsvoll zur Aufführung. Paul Mederow als Landarzt steht im Mittel-

## Dennofest und Erstkommunion in Meißen

Meißen. Am vergangenen Sonntag begann die katholische Gemeinde zu Meißen in feierlicher Weise das Fest ihres Schutzpatrons des heiligen Bischofs Benno. Eine besondere Weihe erhielt es in diesem Jahre dadurch, daß mit ihm die Erstkommunion der Kinder verbunden war. Es traten 7 Knaben und 16 Mädchen zum ersten Male an den Tisch des Herrn. In feierlicher Prozession wurden die Erstkommunionanten von der Schule, wo sie versammelt hatten, abgeholt und mit brennenden Kerzen unter brausendem Orchesterklang in das dicht mit Andächtigen gefüllte Gotteshaus geleitet. In herrlichem Regenschlag prangten die Altäre. Dabei kam besonders auch der neue, künstlerisch überaus wertvolle Venoaltar zur Geltung. Warrer Knelsch ernahte die Erstkommunionanten, Inmardartren zu stehen zum Heiland und seiner Kirche. Darauf waren die Eltern und die so erhellend reich verfallene Parroemehnde Zeugen, mit welcher Innigkeit die Kinder ihr Taufgelübde erneuerten und Christus, dem König, unverbrüchliche Treue gelobten. In der darauffolgenden stillen hl. Messe wechselten Gebet und Gesang miteinander ab. Erreichend war dann der Augenblick, als die Kinder zum ersten Male in heiliger Andacht ihren göttlichen Kinderfreund, auf den sie sich so lange gefreut hatten, in ihr bereitwilliges Herz aufnehmen durften. — Nach dem Gottesdienst wurden die Erstkommunionanten wieder in die Schule zurückgeführt und hier mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Am Nachmittag unternahmen sie nach einer kurzen Andacht bei schönstem Wetter einen Ausflug nach Vodowen, wo sie sich an munteren Spielen erfreuten. Der feierliche Tag war zugleich mit einem 13 stündigen Gebet vor dem aussehlenden hochwirdigsten Gote verbunden. Den ganzen Tag über brachten die Vereine und zahlreiche Gläubige in andächtigen Gebet dem göttlichen Heiland ihre Huldigung dar. Der schöne Tag endete mit einer Venoandacht und feierlichem Te Deum und instrumentalem Segen. Vorher hielt der langjährige Choralchor, der hochw. Herr Peter Dahlenkamp, der gerade zu Besuch in Meißen weilte, eine tief ergreifende Missionspredigt. Sch.

## Die jüdische Auswanderung nach Palästina

Nach den neuesten Feststellungen ist, wie zu erwarten war, die Einwanderungsziffer der Juden nach Palästina in jeder Zeit ganz erheblich gestiegen. Die Zahlen für die jüdische Einwanderung während der letzten Jahre waren folgende:

1928:	2178
1929:	5249
1930:	4014
1931:	4075
1932:	9553
1933:	28831

Unter den Einwanderern des Jahres 1933 sind weit über 2000, die je mehr als 1000 Pfund, zusammen also mehr als ca. 20 Millionen Mark nach Palästina gebracht haben. In der von Zionisten Jugendbewegern 1909 gegründeten Siedlerstadt Tel-Awiv hat infolge der rasch ansteigenden Einwanderung eine Boden Spekulation eingesetzt, die ein selbst in europäischen Großstädten unbekanntes Ausmaß erlangt hat. Die Einwohnerzahl Tel-Awivs hat sich innerhalb der letzten zwei Jahre auf 80 000 verdoppelt.

Die hebräische Universität in Jerusalem hat 9 bisher an deutschen Hochschulen tätig gewesene Professoren in ihren Lehrkörper aufgenommen. Die jüdische Universitätsbibliothek, die zur Zeit einen Bestand von 270 000 Bänden meldete, besitzt 50 000 Bücher in deutscher Sprache und hat damit die größte deutschsprachige Abteilung des ganzen Ostens.

Ein Ueberblick über die jüdische Auswanderung aus Deutschland nach Palästina ist schwer zu erhalten, da viele Juden erst Zwischenaufenthalt in anderen Ländern nahmen. So meldeten z. B. kürzlich Barlsruher Zeitungen, daß insgesamt 5000 Juden aus Deutschland während des letzten Jahres einwandert seien; England zählt 2500, von denen rund 1000 nach Palästina und anderen überseeischen Ländern weitergewandert seien.

## St. Antonino von Padua Patron der Portugiesen.

Rom, 18. Juni. Auf Wunsch des portugiesischen Erzbischofs und Papstes proklamierte S. S. Papst Pius XI durch die Bulle „Sanctae Romanae Ecclesiae“ den hl. Antoninus von Padua zum Schutzpatron der portugiesischen Nation.

## Eine ehrenvolle Promotion.

Byron, 18. Juni. P. Johannes Schildenberger von der Erzdiözese Neuron verteidigte am Freitag in der großen Aula des päpstlichen Biblischen Instituts in Rom seine These „Die alle lateinische Version der Epischwörter“ mit großem Erfolg und wurde hierauf zum Doktor der biblischen Wissenschaften mit größter Auszeichnung promoviert.

## Katholische Morgenfeier im Reichsförder Leipzig

Die katholische Morgenfeier, die der Reichsförder Leipzig am Sonntag übertrug, hat in ihrer schlichten Eingänglichkeit wieder einmal mehr bewiesen, wie wertvoll diese Veranstaltungen gerade für die Diaspora sind. Der Kirchenchor „Cantate“ Dresden-Meichen bot unter Leitung von Direktor Franz Anders zum Auftakt das innige „Alles mein Gott zu Ehren“ und ließ diesem einstimmigen Gesang das klangvolle, jubelnde „Agnus“ (aus der Missa „Stabat Mater“ von Singenberger) und das erhebende „Gloria“, aus der Missa in honorem St. Ursi von Breitenbach folgen. Dann folgte Prof. Dr. Tilmann mit einer feinsinnigen Betrachtung über das Thema „Der persönliche Gott“. Aus der Fülle der Wege, die zu Gott führen, zeigte er den Hörern besonders drei auf. Den ersten Weg weist der Verstand, der die Wunder der Schöpfung, die Schönheit der Natur, die ganze Fülle des Seins erkennen als Werk einer ordnenden Hand, als Werk Gottes, des Schöpfers. Der zweite Weg beruht weniger den Verstand als das Herz. Die Menschheit hungert nach einem großen Glück. Wer sich die Frage vorlegt: Was kann uns wahrhaft glücklich machen, so müsse geantwortet werden: Nur eine große, harthe, warme Liebe, wie sie von Gott ausgeht. Hinweist auf den großen Gottsucher Augustinus und sinnige Beispiele offenbaren Gott als Strom der Liebe, einer so unendlichen Liebe, daß sie auch das kleinste Lebewesen umflutet. Der dritte Weg aber sei völlig anders als die beiden ersten. Auf diesen Wegen suchte der Mensch zu Gott zu finden. Auf dem dritten Weg aber gehe nicht mehr der Mensch zu Gott, sondern Gott komme zum Menschen. Er nimmt die Gestalt der Menschen an, lebt unter ihnen und bleibt doch immer der, der von sich spricht: „Ich bin der Herr, der alles schuf.“ Keine Gedanken sind nicht eure Gedanken, sondern wie der Himmel höher ist als alles, so sind auch meine Gedanken höher als eure Gedanken. Und Gott ist jedem Menschen nah im Leben. Er spricht zu den Vergangenen, in den Ausstößen, tröstet die Elenden, die von schwerem Schicksal verfolgt sind, ja Gott tut noch mehr, er nimmt eine Menschenstimme an, er nimmt menschlichen Körper an, kleidet sich wie die Menschen kleiden, fühlt mit einem menschlichen Herzen, Gott wird unter Bruder Mensch. Gott ist Richter, wie die Jünger, Gott ist Kämpfer, wie seine Kampfgesellen. Noch wichtiger soll die Liebe werden, Liebe von Freund zu Freund, von Braut zu Brautigam. So kommt Gott zu den Menschen und spricht in einer Sprache, die jeder versteht. Und nun ist die Reihe an uns. Gott klopfte an und wartet, ruft, mahnt und wartet. Nun ist die Reihe an uns, nun

müssen wir antworten! — Nach der sein abgestimmten, pochen den Ansprache erklänen „Credo“, „Sanctus“ und „Benedictus“ aus der Missa „Stella maris“ von P. Griebhaber und zum weihenollen Abschluß „Gib Herr uns deinen Segen“.

punkt. Sein Gegenspieler ist Paul Konrad als Völkerverweigerer. Ernst Pashowski als Sozialdemokrat, Walter Klamm als Oberamtmann, Pelerio Romano als Junabaner Serta Scheel als Schwester, sowie Max Gerhard und Werner Ueberlöhler als erb-schwane Typen werden ihren verkehrten Rollen aufgeben in gleich guter Weise gerecht. Starke erhebter Erfolg wurde ihnen zuteil. — Es ist aufrecht zu beifallen, daß die grundlegenden wichtigen Erkenntnisse der Erbsfromma, die von dem Ausstinerpatzer Gregor Mendel hergeleitet worden ist, auch auf dem wichtigsten Wege eines fesselnden Bühnenstücks in das Volk getragen wird. Dph.

## Schluss der Richard-Strauß-Woche

Mit zwei der besten Strauß-Aufführungen schloß diese aus Anlaß des 70. Geburtstages des Meisters veranstaltete Festwoche, die gleich der Reichstheaterfestwoche ein voller Erfolg war und an allen Abenden trotz des strahlend-schönen Wetters ziemlich ausverkauft Häuser sah. Wenn auch bei der ganz besonderen Beliebtheit, deren sich Strauß gerade in Dresden erfreut, selbst in d. Nähe der vorangegangenen Festwoche die Straußwoche kein Risiko bedeuten konnte, so hat doch gerade das große Interesse der weniger bemittelten Kreise annehm überstrahlt. Der so feierte Komponist hat sich auch schließlich über diese Anteilnahme „seiner Dresdner“ gefreut und ihnen einen ganz spontan-herzlichen Dank abgeflattet.

Am Samstag wurde „Arabella“ gegeben. Seit ihrer Uraufführung vor einem Jahr ist diese Oper mit zum besten Repertoirestück geworden. Diesmal sang wieder Schüller seinen ausgezeichneten Mandrino, der Nimmlich dem berühmten Sänger nicht viel nachsteht und darstellerisch im Laufe der Zeit ganz beachtlich gewachsen ist. Sonst war die Besetzung die gleiche wie zuvor. Die berühmten Duette Arabella-Mandrino im ersten und Arabella-Mandrino im zweiten Akt hatten wieder den denkbar stärksten Sängerbefall, zu dem man auch die Fuchs und die Wieber beilichwünschen kann. Obwohl man vor Hitze am liebsten nach Hause ausgezogen hätte, gab es dennoch eine so hochspannende Stimmung, wie sie bei einer winterlichen Premiere nicht besser sein kann.

Das gilt auch von der letzten Vorstellung am Sonntag, die wieder den „Rosenkavalier“ brachte in der gleichen Besetzung wie zu Beginn, nur mit der ebenfalls erfolgreichen Tiana Lemnik als Octavian. Immer noch gab es Unentwegte, die den in Berlin weilenden Richard Strauß noch heranzurufen wollten.... Ad.

## Eine eindringliche Botschaft der Kirche

Der orthodoxe Bessarabien bedienung, Selbsteinigung“ gefestetes verfallenes Blatt einen „Episkopal“, in jen der laizistischen weiß und der rer Weise als le b e n d i g e traurige Zustände zulezt durch verdrödet, wahrhaft christen eine äh Einigung alle Kom die ein dämonischen „Groß war n Priester und einzigen sichts doch jedoch n Initiative . . . ergreift . . . ten. Seele, n nen einzigen es nicht am christliche Wsucht, der li tracht und u Herzen müß Christenheit Irhen am Christentum Anfang dief getrennt un weise hat di ten von Pef papanda ac vor das Di

## Der Bau

In M Bichsucht 7 tes dar. 9 Mai von d für „Heuer den Städte bis jetzt n monte der Angriß ger Das Gleich andere Geb sonjers ver schau halte Mengen vo zeit die M Und auch i sen, wenn — Was die die größte Ernte not und repari gel an Po März wu als besond Sowjetblä säumisse dem Gebie den.

## Eine Aktverspi

Vor strigegefä miffe und mit wurde tenden Zu fer Radriker Ausoren finanz dadurch in rer seitend friel verli Laufe von leidenschaf den.

## Um die

Unfe Arbeitse nerzeit be verbände angehörer bestche, se beitsfront Wie te untern glieder d ausgebeh



# Notizen

## Eine eindrucksvolle Mahnung zur Einigung der Kirchen

Der orthodoxe Priester P. Jeremias Cecan in Bessarabien betätigt sich seit Jahren als Apostel der Kirchenunion. Seit kurzem hat er sich ein eigenes Sprachrohr in der von ihm gegründeten Wochenchrift „Unsere Einigung“ geschaffen. Anlässlich des orthodoxen Osterfestes veröffentlichte er laut der Pariser Croix in diesem Blatt einen „offenen Brief an den gesamten rumänischen Episkopat“, in dem er auf das beängstigende Umsichgreifen der laizistischen und neuheidnischen Geistigkeit verweist und den Episkopat ermahnt, in viel nachdrücklicher Weise als bisher auf die Verfestigung eines lebendigen Christentums bedacht zu sein. Der traurige Zustand, in dem sich Russland befindet, sei nicht zuletzt durch die 200 Bischöfe des alten russischen Reiches verschuldet, die es nicht verstanden haben, im Volke wahrhaft christlichen Geist zu entzünden. Damit Rumänien eine ähnliche Katastrophe erspart bleibe, müsse die Einigung aller Christen mit Rom zustande kommen, weil Rom die einzige sichere Festung gegen die Angriffe der dämonischen Mächte darstelle. Wörtlich schreibt P. Cecan: „Groß war mein Erstaunen, als ich sah, daß viele unserer Priester und Bischöfe die Idee der Union unter einem einzigen sichtbaren und höchsten Leiter mit mir teilen, daß jedoch niemand mit Entschiedenheit und Energie die Initiative zu diesem unvergleichlich großartigen Werk ergreift. . . . Der Primat des Papstes ist nicht zu fürchten. Heute, wo die Anhänger des Satans sich alle um einen einzelnen Meister, um den Antichrist, gruppieren, ist es nicht am Platze, Besorgnisse zu hegen, wenn auch die christliche Welt sich einen einzigen sichtbaren Meister sucht, der für alle Gläubigen ein Symbol unserer Eintracht und unserer Kraft sein würde. . . . Aus ganzem Herzen müssen wir dafür beten, daß diese Stärkung der Christenheit zustandekomme, solange es noch Zeit ist. Wir leben am Vorabend des Entscheidungskampfes zwischen Christentum und Satanismus, und wehe uns, wenn der Anfang dieses schrecklichen Kampfes uns unorganisiert getroffen und ohne Bewehrung findet!“ Verzeichnenderweise hat dieser offene Brief den orthodoxen Metropoliten von Bessarabien veranlaßt, Vater Cecan wegen „Propaganda gegen die orthodoxe Kirche“ zur Verantwortung vor das Diözesankonkordatium zu laden.

## Der Bauer ist kein Spielzeug!

In Russland stellt die Heuernte als Grundlage der Viehzucht 70 Prozent der Ernährungsbilanz des Staates dar. Nun hatte man bezeichnenderweise bis Mitte Mai von der Großstadt aus noch nicht verfügt, in was für „Heuerntebezirke“ das Land einzuteilen sei. Die aus den Städten abzukommenden „Frigothen“ wissen bis jetzt noch nicht, wo sie arbeiten werden. Die „Remonte der Senen und Mähmaschinen“ ist noch nicht in Angriff genommen, und es gibt ihrer viel zu wenig. — Das Gleiche gilt für Weizenland, ebenso auch für viele andere Gebiete, wo die Vorkehrungen der Landwirtschaftsbehörden verweigert nach Mähmaschinen und Senen Umschau halten. Schon heute ist es klar, welche ungeheuren Mengen von Heu verloren gehen werden, so wie jederzeit die Mengen von Getreide auf dem Felde verfaulen. Und auch diesmal wird die Getreideernte einfallen müssen, wenn man mit dem Heu noch lange nicht fertig ist. — Was die Getreideernte anlangt, so läßt sich schon jetzt die größte Unruhe beobachten. Die Fabriken, die für die Ernte notwendigen landwirtschaftlichen Geräte herstellen und reparieren, haben zum Teil gerade jetzt wegen Mangel an Rohmaterial die Arbeit einstellen müssen. Im März wurde dieser Industriezweig von der Sowjetpresse als besonders günstig dargestellt. Jetzt ereifern sich die Sowjetblätter gegen die Fabriken und geben alle Versäumnisse und die kritische Lage offen zu: es seien auf dem Gebiet nur 33 Proz. des Programmes erfüllt worden.

## Eine Aktiengesellschaft am Kartentisch verspielt

Vor kurzem wurde bekannt, daß eine große Industrie- und Handelsfirma ihre österreichischen Betriebe liquidieren müsse und nach Prag überfiele. Im Zusammenhang damit wurde auch die „dauernde Verurteilung“ eines leitenden Funktionärs der Gesellschaft gemeldet. Hinter dieser Nachricht verbirgt sich eine Spielaffäre von gigantischen Ausmaßen. Die Gesellschaft, die sich in einer schweren finanziellen Krise befindet, ist nämlich hauptsächlich dadurch in große Schwierigkeiten geraten, daß einer ihrer leitenden Funktionäre Millionenbeträge im Kartenspiel verloren hat. Eine ganze Aktiengesellschaft ist im Laufe von wenigen Jahren buchstäblich durch die Spiel Leidenschaft eines ihrer Funktionäre notleidend geworden.

## Um die Doppelmitgliedschaft

Unsern Lesern ist die Anordnung des Führers der Arbeitsfront Dr. Len noch in Erinnerung, mit der seinerzeit bestimmt wurde, daß die Mitglieder konf. Berufsverbände nicht zugleich der Deutschen Arbeitsfront angehören könnten; wo eine solche Doppelmitgliedschaft bestünde, sei sie durch Ausschluß aus der Deutschen Arbeitsfront sofort zu beseitigen.

Wie erinnerlich, haben die deutschen Bischöfe Schritte unternommen, daß dieser Erlaß nicht auf die Mitglieder der katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine ausgedehnt werde. Um diesen Erlaß ist es eine Zeitlang

# Der Ruf nach Beichtvätern in der anglikanischen Kirche

Die große Synode der anglikanischen Kirche, die als „Unterhaus der Convocation of Canterbury“ bezeichnet wird, befaßt sich gegenwärtig mit einem Problem, das schon das Oberhaus der gleichen „Convocation“ beschäftigt hat: die Bestellung approbierter Beichtväter in dieser Kirche, die bekanntlich nicht mit dem heiligen Sakrament in Verbindung steht. Im Laufe der Debatte erklärte Kanonikus Dr. Sparrow Simpson, schon vor 60 Jahren hätten 483 Geistliche der anglikanischen Kirche an die Bischöfe und den Primas der Kirche eine Petition gerichtet, es möchten besondere Beichtväter ernannt werden. Heute würde eine solche Petition eine stark verweirlichte Zahl von Unterschriften finden, weil der Ruf nach Beichtvätern allgemein geworden ist.

Die Versammlung stimmte dem Beschluß des Oberhauses zu, den Bischöfen die Bekanntheit einer Liste approbierter Beichtväter zu empfehlen mit dem Hinweis, die psychologische und pädagogische Eignung der jungen Geistlichen zu überprüfen, um die Gewissheit zu haben, daß sie in schwierigen Gewissensfällen anderen Geistlichen und beichtenden Laien wertvolle Berater sein können. Bei der Beicht handelt es sich um solche „in private“, also um die Ohrenbeicht im Sinne der katholischen Kirche, und um die „Sprechung des reinigen Beichtbüchens“ (absolutio in penitentia), ebenfalls im Sinne der katholischen Kirche, nicht etwa im Sinne der protestantischen Kirche.

## Ein zweiter heiligmännlicher Kapuziner-Pförtner

Wenn wir von heiligen Klosterpförtern reden, denken wir an Bruder Konrad. Wir wollen aber darüber einen anderen heiligmännlichen Klosterpförtner nicht vergessen, der im heiligen Jahre 1925 gestorben ist: Bruder Benno, Klosterpförtner im Kapuzinerkloster Treptow. Dieser gottselige Kapuzinerbruder Benno Rogbauer wurde 1862 zu Mönchshagen in Nieder-Oesterreich geboren. In jungen Jahren half der brave, gemeindebüchse fleißig im elterlichen Hauswesen, unterstützte seinen Vater in den Geschäften des Bürgermeistersamtes,

diente Johann Hill und unerschrocken als Knecht im Kapuzinerkloster in Salzburg. Im März 1900 beteiligte er sich an einer Pilgerfahrt nach Rom. „Und Rom hat mich zum Kapuziner gemacht“, gestand er später wiederholt seinen Mitbrüdern. Wie kein Vorbild, Bruder Konrad von Parzham, war auch er ein Mann des Gebetes, ein stiller und beharrlicher Wächter vor dem Tabernakel, ein inniger Verehrer der unbefleckten Gottesbräut. Der Schmuck der Lourdesmedaille war ihm eine Herzensangelegenheit. Möglichst unauffällig beobachtete er ein strenges Fasten, genoss wohl Jahre lang keine warme Speise, verzichtete während der ganzen Kriegszeit auf heilige Reichthümer zur Erlöse für die Sünden der Welt. Ein noch strengeres Fasten leiste er seiner Junge auf, über die nie ein unliebendes Wort kam. Am 18. Dezember 1925 ist die reine Seele heimgegangen. Die Leichnam wurde im Friedhof des Kapuzinerklosters von Treptow beigesetzt und am 12. April 1931 auf mehrfache Gebetsbittungen hin in der St. Josephskirche der Kapuzinerkirche beigesetzt. In Treptow wird dieser Bruder viel angerechnet, namentlich von denen, die ihn gekannt haben.

## Testament für Muffertinder

Bargrabe an der Themse hat eine Wohlthäterin eigener Art. Hier starb vor einigen Jahren eine gewisse Frau Hill, die ein recht eigenartiges Testament machte. Sie bestimmte nämlich in ihrem letzten Willen, daß in jedem Jahre die Summe von einem Pfund zwischen zwei Knaben und zwei Mädchen geteilt werden sollte, die als kleine Muffertinder in der Stadt lebten. Sie durften ihren Eltern nicht unerschoren angewiesen sein, durften nicht geloben, nicht Schlimmes sagen, nicht geschickt und nicht gestohlen, auch keine Kerkerstrafen einstecken haben. Es hat aber immer recht schwer gehalten, jedes Jahr vier Kinder zu finden, die solche vollständigen Muffertinder waren, daß sie den Anforderungen der Frau Hill genügen. Mehrmals war in der Kirche von Bargrabe der Wohlthäterin ein Denkstein gesetzt, der jedoch im Jahre 1914 durch Feuer zerstört wurde.

## Leipziger Theologen zur Lage der ev. Kirche

Die evangelischen Professoren der theologischen Fakultät an der Universität Leipzig veröffentlichten folgende Erklärung:

„Wer keine evangelische Kirche und kein deutsches Volk von Herzen liebt, hat heute von keiner Sorge erfüllt. Denn während man mit Eifer an der äußeren Einheit der deutschen Reichskirche baut, verzichtet man durch die Methoden des Bauens die innere Einheit, die doch der äußeren erst Sinn, Wahrheit und Bestand geben kann. Kirchlicher Aufbau geht von innen nach außen; jeder unechte Heu ist wider den Geist der Kirche selbst und hat sich jederzeit als unheilvoll erwiesen. Verwirrung der Gemüther, Zersplitterung der Kirche im Kampf wider ihre Feinde, wachsende Entfremdung der kirchlichen Gruppen voneinander, endlich das Auseinanderbrechen sowohl der Reichskirche wie der Landeskirchen sind die unvermeidbaren Folgen. Wir weisen mit Ernst darauf hin, daß auch nach lutherischer Auffassung die äußere Ordnung der Kirche den Geist der Bibel und der Bekenntnisschriften nicht verleugnen darf. In jeder Stunde beschämen wir die Heulerinnen der deutschen Kirchen. Denn vor allem der Reichskirche, wenn wahrhaft die Kirche Jesu Christi und dem deutschen Volke dienen werden soll, von der distanzierenden Handhabung des Nihilprinzips auf kirchlichem Gebiete abzulassen und auf den klaren Rechtsboden der deutschen Kirchenverfassung vom 14. Juli 1933 zurückzukehren.“

## Heiratsmarkt wieder eingeführt

Die Gemeindeverwaltung des französischen Städtchens Mouron (Departement Marbion) hat beschlossen, eine alte Sitte wieder neu aufleben zu lassen, und zwar einen Heiratsmarkt, der bereits im Mittelalter in diesem Städtchen bestand. Die jungen Leute des Kreises, die in die Ehe treten wollen, versammeln sich am letzten Sonntag des Monats Juni in Mouron. Auf dem Platze vor der Kirche wird für sie eine Messe abgehalten. Am Nachmittag erwarten die jungen Mädchen die Bewerber, die heiraten wollen. Die Mädchen wählen jene, die ihnen gefallen, und fordern sie dann zu einem Kräftchen auf. Wie aus alten Chroniken ersichtlich ist, sind auf solchen Heiratsmärkten schon sehr viele glückliche Ehen geschlossen worden. Die Stadtverwaltung von Mouron ladet die jungen Mädchen und jungen Mädchen ein, den Heiratsmarkt zu besuchen.

## Teurer Besuch des Schahs von Persien

Politische Verhältnisse sind nicht nur ein Beispiel Caracas. Auch außerhalb des Kontinents reist man. Gegenwärtig weilt der Schah von Persien in der Türkei, um Mustafa Kemal Pascha seinen Besuch abzuschließen und mit ihm Verhandlungen über Krassen gemeinsamen Interesses zu führen. Wenn Konstantinopel hat mit einem Hotel in Istanbul einen Vertrag abgeschlossen, wonach dieses die Rolle des Schahs und seiner Begleiter, deren Verpflegung und Aufenthalt organisiert und dafür eine Pauschalzahlung von 2000 Pfund Sterling erhält. An allen Stationen, an denen die kaiserliche Kellereifahrt Halt machen wird, sind haltbare Speisen und Weine aufbewahrt worden, man hat Eisbehälter und Arisdaire aufbewahrt, damit die Speisen frisch und die Weine kühl bleiben.

## Katholischer Pflanztag in Spanien

Der katholische Presseverein in Spanien plant für den Peter- und Paulstags einen katholischen Pflanztag. Während der vorangehenden Woche soll ein archaischer Propagandakrieg organisiert werden durch Veranstaltung von Tagungen und Vorträgen, Verteilung von Broschüren und aller Arten von katholischen Schriften und Veröffentlichungen. Don Adolfo Montero, der von jeher die Seele der katholischen Pressevereine gewesen ist, wird sich auch diesmal wieder als Hauptorganisator betätigen.

still gewesen. Wie wir jetzt aus einer in Westfalen erhaltenen öffentlichen Bekanntmachung erfahren, wird neuerdings wieder auf seine unverzügliche Durchführung gedrungen. In dieser Bekanntmachung wird u. a. gesagt:

„Die Verfügung des Stabsleiters der PD, Stabsarzt Dr. Len über die Doppelmitgliedschaft PDZ und konfessionelle Vereine und Verbände hat noch nicht überall die gebührende Beachtung gefunden. Unsere vorgelegten Dienststellen ordnen nochmals an, daß unverzüglich mit der Durchführung zu beginnen ist. Als sofort muß jeder aus der PDZ, ausscheiden, der Doppelmitglied ist. Die PDZ, und der Staat kann nicht dulden, daß ehrliche deutsche Arbeiter, die fest zum Führer Adolf Hitler stehen, zu Zwecken mißbraucht werden können, die geeignet sind, das Aufbau- und Arbeitsbeschaffungswerk zu stören, die Existenz der Betriebe gefährden, kurz, die alle das bisher Geschehene wieder vernichten können und wollen.“

## Kurze Nachrichten

### Weitere Ausdehnung der Kirchenverfolgung in Mexiko

Die Kirchenverfolgung in Mexiko, über deren Wiederankommen bereits berichtet wurde, greift ständig weiter um sich. Im Staat Tabasco ist durch Erlaß des Gouverneurs die Anbringung von Kreuzen auf Kirchhöfen und Mausoleen verboten worden. Auf den Gräbern ist der Name des Verstorbenen durch eine Nummer zu ersetzen!

### Polen schafft „Isolierungslager“

Warschau, 18. Juni. Der polnische Ministerrat hat in einer außerordentlichen Sitzung, die am gestrigen Sonntag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Kozlowski stattfand, den Beschluß gefaßt, besondere Isolierungslager zu schaffen, in denen alle Elemente untergebracht werden sollen, die die Ruhe und Ordnung und Sicherheit im Innern des Staates gefährden. Das Dekret des Staatspräsidenten wird schon im Laufe des Monats erlassen.

### Aussprache v. Ribbentrop — Barthou über die deutsch-französischen Beziehungen

Paris, 18. Juni. Gelegentlich eines privaten Aufenthaltes in Paris traf der Beauftragte der Reichsregierung für Abrüstungsfragen, v. Ribbentrop, den französischen Außenminister Barthou, mit dem er eine lange Aussprache über die deutsch-französischen Beziehungen hatte.

### Karin Görings Heberführung und Befreiung

Berlin, 18. Juni. Am Mittwoch, den 20. Juni erlöst die Befreiung Karin Görings in der Gestalt, die Hermann Göring in der Einleitend der Schorheide für seine treue Gefährtin bei Karinhall geschaffen hat. Die Heberführung aus Schweden ist Major Bodenschatz übertragen worden.

### Drei Todesurteile in Dessau

Dessau, 18. Juni. Das Anhaltische Schwurgericht sprach die vier wegen Mordes und Raubes an dem Grundbesitzer Wiederhold aus Bitterfeld angeklagten Personen Edmund Albert Lehmann, 23 Jahre alt, Fritz Gehre, 21 Jahre alt, Theodor Wolf, 18 Jahre alt, wurden zum Tode und zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, Hans Lehmann erhielt als jugendlicher die Höchststrafe von zehn Jahren Gefängnis.

### Waldemar vor ein Feldgericht gestellt?

Königsberg, 18. Juni. In den späten Abendstunden des Sonntags verbreitete sich in Königsberg wie ein Lauffeuer das Gerücht, daß der frühere litauische Ministerpräsident Waldemar wegen seiner Beteiligung an dem Mordanschlag vom 7. Juni einem Feldgericht zur Aburteilung übergeben worden ist. Das Feldgericht unter Vorsitz eines Obersten soll zur Zeit noch tagen. Eine Bestätigung von unilateraler Seite zu diesem Bericht ist noch nicht zu erlangen.

### Explosion bei Rheinmetall in Düsseldorf-Rath

Düsseldorf, 18. Juni. In einer Schmiedehalle der Rheinmetallwerke in Rath bei Düsseldorf explodierte am Sonntagmorgen ein mit Gas gefüllter Schmiedehammer. Glücklicherweise waren in den Fabrikhallen am Sonntag nur wenige Arbeiter mit Reparatur- und Reinigungsarbeiten beschäftigt. Vier Verhauangehörige erlitten leichtere Kopf- und Beinverletzungen. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden zahlreiche Fenster und Schanzenfenster der umliegenden Häuser zertrümmert.

## Zwei Begnadigungen

Wie der Amtliche Preussische Presseblatt mitteilt, ist die wegen Kindesmordes von dem Schwurgericht in Königsberg, Pr. am 15. 12. 1933 zum Tode verurteilte Margarete Groß aus Wangen, Kreis Königsberg/Pr., in einer achtlährigen Zuchthausstrafe begnadigt worden. Der Preussische Ministerpräsident hat sich zur Begnadigung entschlossen, weil die Verurteilte nicht aus verbrecherischer Neigung gehandelt, sondern den Entschluß zum Mord in ratloser und verzweifelter Stimmung über ihre und ihres Kindes Zukunft im Wochenbett gefaßt hat.

Ferner hat der Preussische Ministerpräsident den Wilhelm Otto aus Ludenwalde zu einer fünfzehnjährigen Zuchthausstrafe begnadigt. Wilhelm Otto war von dem Schwurgericht in Torgau am 12. 10. 1922 wegen Raubmordes zum Tode verurteilt worden. Er war seinerzeit entwichen und konnte erst vor kurzem wieder festgenommen werden. Der Preussische Ministerpräsident hat sich zur Begnadigung entschlossen, weil die Tat mehr als 13 Jahre zurückliegt und auch ein zum Tode verurteilter Missetäter im Jahre 1925 zu Zuchthausstrafe begnadigt worden ist.



Sachsens Fußballereignisse

Im sächsischen Fußball gab es am Sonnabend und Sonntag eine große Zahl hervorragender Ereignisse.

Am Sonnabend feierte der sächsische Fußball zwei große Erfolge, denn der Fußballsportverein Chemnitz konnte die Spanier mit 5:2 schlagen und der Plawener Sport- und FC fertigte die Spielgegner mit 3:2 ab.

Am Sonnabend feierte der sächsische Fußball zwei große Erfolge, denn der Fußballsportverein Chemnitz konnte die Spanier mit 5:2 schlagen und der Plawener Sport- und FC fertigte die Spielgegner mit 3:2 ab.

Plawener Sport- und FC. — Spielvereinigung Rütch 3:2 (3:0). Vor 2500 Zuschauern mußten die ohne Kraus und Neeger antretenden Rütcher am Sonnabend in Plauen eine knappe Niederlage einstecken.

Arminia Hannover — Guts Muts Dresden 2:0 (0:0). Bei ihrem Gastspiel in Hannover am Sonnabend hinterließen die Dresdner trotz ihrer Niederlage einen guten Eindruck.

Dresdner SC — FC Madrid 0:3 (0:1). Der spanische Fußballmeister trat am Sonntag in Dresden bis auf den Mittelstürmer in bester Beziehung gegen den Dresdner SC an.

Weitere Ergebnisse. Chemnitzer FC. — Borussia Jütza 4:4 (2:2); Meerane 07 gegen VfB. Nürnberg 2:2 (2:1); VfL. Hartha — VfB. Glauchau 7:1 (4:0); VfB. Glauchau — Deutsche Sportbrüder Eger 5:2; SC. Plauen — Deutsche Sportbrüder Eger 8:1; 1. VfL. Plauen gegen Konordia Plauen 2:3 (2:0); Spielvereinigung Falkenstein gegen 1. VfL. Plauen 3:2; Auerhammer-Jesse-Baldhaus-Lauter gegen Spielvereinigung Rütch 2:10 (1:5); Dessau 05 — Guts Muts Dresden 4:5 (2:3).

Fußball der ostsächsischen Bezirksklasse

Am weiten Dresdener-Bahnen endete das letzte Punktspiel zwischen SV 08 Bischofswerda und Sportfreunde 01 Dresden 2:2. Die Freiburger Sportfreunde besiegten den VfB 08 Meißen 5:1.

SV. 08 Bischofswerda — Sportfreunde 01 Dresden 2:2 (1:0). Die Dresdner konnten ihr letztes Punktspiel in Bischofswerda nicht zu einem Sieg gestalten, sondern mußten sich mit einem Unentschieden begnügen.

Sportvereinigung 02 Döbeln — SV. Riesa 4:0 (1:0). Die Riesaer, die acht Tage vorher gegen den gleichen Gegner ein 1:1 erzielt hatten, mußten sich diesmal auf Döbelner Boden eine glatte Niederlage gefallen lassen.

VfB. 08 Meißen — Sportfreunde Freiberg 1:5 (1:3). Wie schon am Vorsonntag in Freiberg mußte die Meißner auch diesmal auf eigenem Platz eine hohe Niederlage einstecken.

Spielvereinigung Dresden — Dresdensia Dresden 2:1 (1:0). In einem flotten Spiel behielten die Rauhäuter knapp und nicht unbedeutend die Oberhand.

SV. 1911 Löbau — Sportklub Zittau 7:5 (2:4). Die Zittauer, die zur Pause klar in Führung lagen, wurden von den in der zweiten Hälfte stark aufkommenden Löbauern noch abgefangen.

Südwest Dresden — SC. Großschönau 5:1 (2:1). Südwest zeigte ein recht gutes Spiel und gewann verdient.

Fortuna Dresden — Sportgesellschaft 93 Dresden 4:3 (1:1). Auch hier mußten die Bezirksklassenvertreter eine Niederlage einstecken.

Radebeuler FC. — Sportklub Zittau 3:1 (0:1). Auch am Sonntag in Radebeul mußten sich die Zittauer trotz Halbzweiführung geschlagen begeben.

Sportklub Neugersdorf — Spielvereinigung Dresden 4:8 (1:5). Zu einem sicheren und verdienten Sieg kamen die Dresdner in Neugersdorf, wo sie nach der Pause von dem Vorprung der ersten Halbzeit zehren konnten.

SV. Dresden-Leuben — Sportgesellschaft 93 Dresden 1:2 (1:1). In einem flotten und jederzeit spannenden Kampf behielten die 1893er knapp die Oberhand.

Fußball der 1. Dresdner Kreisklasse

Sachsen Dresden — Sportklub Dresden (Punktspiel) 0:1 (0:1); Dresdner Sportvereinigung 1910 — Polizei SV. Dresden 0:1 (0:0); Allianz Dresden — Postsportvereinigung Dresden 0:2 (0:1); TB. Dresden-Grün — SV. Niederbühl 2:1 (0:0); SV. 07 Copitz — Sportfreunde 01 Dresden 3:4 (2:2); VfB. 48 Löbau — VfB. 07 Radeberg 5:2 (5:0).

Oberlausitzer Fußball

SV. Budissa — Sportverein Großpostwitz 7:1; VfB. TB. 1848 Löbau — Radeberg 07 6:2. Im Pokalwettkampf fertigte der SV. Großpostwitz den

Deutsche Jugendkraft

DJK. Dresden 1. Kk. — Guts Muts 2. Kk. 3:3 (1:2).

Ohne viel Worte zu verlieren: das Zusammenpiel war einfach glänzend. Die DJK-Knaben waren fast dauernd überlegen, nur durch Schußpech der Knaben konnten die G.M.-Knaben das Ergebnis 3:3 halten.

Fußball in den sächsischen Bezirksklassen

In den vier sächsischen Bezirken fanden noch eine ganze Reihe von Spielen in der Bezirksklasse zum Austrag. Im Bezirk Leipzig war der Spielbetrieb allerdings infolge des Fußballwettkampftages am Sonntag nur gering.

Im Bezirk Plauen-Laue-Zwickau gab es neben den Hauptspielen in Plauen, Glauchau, Meerane usw. wenige Spiele, die erwähnenswert sind.

Im Bezirk Chemnitz war der Betrieb in der Bezirksklasse härter. Am Sonnabend endete das Auswahlspiel Hartau-Baldheim-Rochitz gegen Postwitz-Döbeln mit einem 3:0-Sieg der erstgenannten Kombination.

Die Spiele in den Gauen

- Spiele im In- und Auslande. In Kopenhagen: Dänemark — Schweden 3:5 (2:3). In Mannheim: Süddeutschland — Paris 4:2 (1:2). In Breslau: Schlesen — Bolen 1:1 (0:1). Gau 2 Pommern. Gaumannschaft — Hertha-VfL Berlin 1:1. Gau 3 Brandenburg. Pokal-Endspiel: Berliner SV. 1892 — Blauweiß 1:3. Gau 5 Sachsen. Polizei Chemnitz — FC. Madrid (Sdd.) 5:2 (2:1); Chemnitzer FC. — Borussia Jütza 4:4; Sport- und FC. Plauen — Spielvereinigung Rütch 3:2. Gau 6 Mitte. Nordthüringen — Gau Mitte 0:3; Spielvereinigung Erfurt gegen Offenbacher Kickers 4:4; Spielvereinigung 98 Dessau — Guts Muts Dresden 4:5. Gau 7 Nordmark. Städtepiel Hamburg — Kiel 3:4. Gau 13 Südwest. VfB. Saarbrücken — Firmaseno 0:3:0; Rotweiß Frankfurt gegen Hanau 03 3:1; Saar 05 Saarbrücken — VfL. Bentz 5:9. Gau 14 Baden. VfL. Neuhau — Eintracht Frankfurt 5:2. Gau 15 Württemberg. Stuttgarter Sportfreunde — 1. FC. Forstheim 3:2; Stuttgarter Kickers — Hamborn 07 3:3. Gau 16 Bayern. Jahn Regensburg — Hamborn 07 3:0.

Bist du Maria?

Roman von Else von Steinfeller

(Nachdruck verboten) 33. Fortsetzung.

„Das ist gut möglich. Wir trafen da eine Dame an der Bilettsperre, Maria hob ihr noch das Taschentuch auf.“

„Das war sie, das war sie! Stehen Sie mal auf, Fräulein Maria. Ja, so ungefähr Ihre Größe hat sie, stimmt alles. Na, wie war's denn, hat sie Sie nicht angesehen? War sie denn auch freundlich zu Ihnen?“

„Sie hat mir freundlich, aber sehr kühl gedankt. Und weiter war ja doch auch eigentlich nichts nötig!“

„Maria's keine Naive traufte sich. In ihrer Seele schob sie diese Erinnerung und die schlaflose Nacht, die sie ihr bereitet hatte, hochmütig von sich ab.“

„Ich habe auch zwei Kavaliere für Sie, Kindchen! Erstens wird es sich mein hoffnungsvoller Sohn Auto wohl nicht nehmen lassen, das Zeit zu verheiraten, und dann hätte ich heute früh Nachricht, daß mein Stiefsohn Manfred kommt. Unangenehme Sache! Liebesgeschichten! Aber durch das Fehlen seiner Mutter ja nun etwas abgelenkt. Kennen Sie den eigentlich nicht? Er ist doch da unten in Schlesien Inspektor?“

„Schlesien ist groß!“

„Man hörte fast des Amtsgerichtsrats Herz bei diesen Worten klopfen.“

„Und das Gut, wo der junge Graf Reichsleeden amtiert, liegt nicht im Kreise Friedrichsberg. Trotzdem ist er ja wohl mal durch einen Zufall bei uns gewesen. Entinnst du dich, Riesechen?“

„Ja, ich weiß, einmal war er da, und wir kannten uns gleich wieder.“

„Was heißt wiedererkennen? Sahst du ihn denn früher schon mal, oder seid ihr in Friedrichsberg öfter zusammen gewesen?“

„Sie sah ihn hilflos an.“

„Ach, Vater, in Friedrichsberg sicher nicht. Das habe ich dir ja schon einmal gesagt. Aber wo es sonst gewesen sein konnte, das weiß ich auch nicht.“

„Ich glaube, daß wir Manfred da in Birkenfeld mitten aus seinem Dienst herausgerissen und mit der Vorplage, daß er hier seine geheimnisvolle Schöne treffen würde, hergelockt haben, war recht unnötig.“

„Du hast sicher recht, Papa, aber mir ist's doch lieber, daß er kommt, und daß ich ihn mit Maria zusammen sehe, damit ich mir keine Vorwürfe zu machen brauche, wenn —“

„Aus Ernst-August's Stimme klang verhaltener Jubel, das Lächeln, das über seines Vaters Gesicht lief, sah er im Dunkel des Autos nicht.“

„Du meinst, wenn du bei dieser Maria zum Angriff vorgehst?“

„Kann sein, Papa, aber erst abwarten, ob sie mich will!“

„Ja, natürlich, man muß immer mit allen Eventualitäten rechnen. Ueberhaupt Weiber — ach, lieber Junge —“

Bewegung, einem Lächeln, und dann das berühmte Wort — das hat Manfred übrigens auch — und der Haaranfaß! Komisch, daß Mutter und Tochter sich da in Belgard gestern getroffen und nicht erkannt haben!“

„Ja — und du dachtest, mindestens eine von Ihnen würde wie von einem „besseren Blickschlag getroffen“ bei einem Erkennen zur Erde sinken. So etwas passiert nur in Romanen.“

„Das Leben selbst verweist in solchem Fall die Dramatik der Szene schon im voraus dadurch, daß sich die Betroffenen eben in all den langen Jahren auseinandergelebt haben. Verschiedene äußere Verhältnisse gestalten doch auch die Entwicklung verschieden und machen die nächsten Verwandten einander fremd!“

„Du sprichst wie ein Buch, lieber Sohn. Dann ist es also auch mit der „Stimme des Blutes“ nichts, auf die meine Frau so schwört?“

„Ja, siehst du, das irritiert mich auch immer, und deshalb bin ich auch so froh, daß Manfred kommt und daß Maria, und zwar ohne meine Frau, in Reichsleeden sein wird.“

„Ich habe so immer das Gefühl, daß die „Stimme des Blutes“ sich bei ihr regt. Beobachte auch mal ihr nachdenkliches Gesicht, wenn von Manfred oder seiner Mutter die Rede ist!“

„Kinder, Kinder, in was für Abenteuer wird man auf seine alten Tage noch verwickelt! Und ich Unglückswurm sitze doch da mit den Verlen — täglich stelle ich sie in die Sonne, damit sie nicht sterben, und stehe daneben, damit sie mir keiner sieht!“

„Binde sie deiner Frau lieber um den schönen Hals, du sicherst dir dadurch einen guten Start, und wer weiß, vielleicht kennt sie sie auch nicht wieder.“

„Ach, Junge, Junge, wenn du wüßtest, wie mir ist!“

„Na, höchst heiter und unternehmend, das sieht man doch!“

„Da hielt das Auto am Parktor von Reichsleeden und setzte Martin-Vater ab, während der Sohn die kurze Strecke bis nach Zehdenow weiterfuhr.“

„Im dunklen Auto und auf einem Weg, der alles andere war als die geeignete Teerkauffee.“

„Aber um ihn war es licht und hell. Rosenketten umsäumten den pommerischen Landweg, und die gelegentlichen Stöße des Autos spürte er nicht, weil er in einem Meer weicher, zarter Wäldchen schwebte.“

Zusammen mit Maria natürlich. . . (Fortsetzung folgt.)

Er

Sammer stärker rung in den P... tum an lebend... folgen usw., un... Leiden gehen a... Volksvermögen... Früchte nicht f... deshalb für den... schaft von wei... Zentner Obst u... sächsten Metho... werden

Nachdem nunm... gesetzt ist, nim... Haushalt imm... Da wir jezt n... ganz vorzüglich



Blätchen. Da... man sie auf ei... Früchte dann



sic erst dann... alle Früchte... 3/4 Pfund



uno echti... des lange S...



in



in



# Erdbeer-Marmelade in 10 Minuten!

Stetig stärker tritt das gesunde deutsche Obst für die Ernährung in den Vordergrund. Wir wissen ja längst, welchen Reichtum an lebenswichtigen Bestandteilen, wie Vitaminen, Nährsalzen usw., unsere prächtigen heimischen Früchte in sich tragen. Leider gehen alljährlich mehrere hundert Millionen deutschen Volkvermögens verloren, weil in den Haupterzeugnissen die Früchte nicht schnell genug eingekocht werden können. Es ist deshalb für den deutschen Obstbau und die deutsche Landwirtschaft von weittragender Bedeutung, daß viele hunderttausend Zentner Obst vor dem Verderben bewahrt und durch die einfachsten Methoden für spätere Verwendung nutzbar gemacht werden.

Nachdem nunmehr durch Opekta die Kochzeit auf 10 Minuten gesetzt ist, nimmt die Bereitung von Marmeladen im eigenen Haushalt immer mehr zu. Da wir jetzt mitten in der Erdbeerernte stehen, folgt hier ein ganz vorzügliches Erdbeer-Marmeladen-Rezept.

## Rezept:



**Zutaten:**  
3 1/2 Pfund Erdbeeren,  
3/4 Pfund Zucker,  
1 Normalflasche Opekta  
zu 86 Pfg.

3 1/2 Pfund Erdbeeren. Die Erdbeeren müssen genau gewogen und dürfen nicht „nach dem Gefühl“ geschätzt werden. Die Früchte wäscht man und befreit sie erst dann von Stielen und Blättchen. Da den Früchten kein Wasser mehr anhaften soll, muß man sie auf einem Sieb unter Schütteln sehr gut abtropfen lassen.

Früchte dann gut zerdrücken. Das Zerdrücken erfolgt am besten mit einem Holzstampfer und muß ganz gründlich geschehen. Größere Fruchtstücke können nämlich in der kurzen Kochzeit von 10 Minuten nicht genügend durchkochen, wodurch das Festwerden und die Haltbarkeit der Marmelade beeinträchtigt werden. Große Früchte schneidet man zweckmäßig vorher ein- oder zweimal durch und zerdrückt sie erst dann. Also keine größeren Fruchtstücke lassen, sondern alle Früchte richtig zu dünnem Fruchtbrei zerstampfen!



3 1/2 Pfund Zucker beifügen. Es darf aber keinesfalls weniger sein als 3/4 Pfund; denn eine geringere Zuckerzugabe würde das Festwerden und die Haltbarkeit der Marmelade beeinträchtigen. Sie sporen mit Opekta auch sehr viel Geld; denn aus 3 1/2 Pfund Erdbeeren und 3/4 Pfund Zucker erhalten Sie etwa 7 Pfund Marmelade. Früher mußten Sie die 3 1/2 Pfund Zucker mit 7 Pfund Erdbeeren kochen und erhielten dann auch nur etwa 7 Pfund Marmelade, da durch das lange Kochen alles andere verdampfte. Die Fruchtmasse muß



man in einem reichlich großen Topf unter Rühren zum Kochen bringen — aber kein Wasser beifügen!  
10 Minuten auf möglichst starker Flamme brausend durchkochen. Sehen Sie dabei auf die Uhr! Die 10 Minuten Kochzeit beginnen erst, wenn die Masse durch und durch brausend kocht. Besser einmal eine Minute mehr kochen, aber nicht weniger! Kochen Sie auch nicht auf einer schwachen Flamme, da sonst die Fruchtstücke nicht genügend durchkochen und die Haltbarkeit leidet. Während des Kochens abschäumen!



Nachdem es nun 10 Minuten gekocht hat, eine Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. in die kochende Masse rühren. Sehr anzuraten ist es, gleichzeitig den Saft einer Zitrone mit einzurühren. Hierdurch kommt das duftige, feine Aroma der Erdbeere besonders schön zur Geltung. Nachdem Opekta und Zitronensaft eingerührt sind, läßt man die Masse unter leichtem Rühren wieder zum Kochen kommen und nochmals 4—5 Sekunden durchkochen.



Ganz heiß in Gläser füllen. Damit die Gläser nicht springen, schwenkt man sie vorerst mit einer Kleinglocke heißer Marmelade zum Anwärmen aus oder stellt sie auf ein feuchtes Tuch. Den Verschluss kann man in der bisher gewohnten Weise vornehmen. Besonders zu empfehlen ist aber der Opekta-Gläserverschluss, der ohne besondere Ausgaben und Arbeit vor Schimmelbildung schützt.



Genaue Beschreibung des Gläserverschlusses sowie Rezepte für alle Früchte liegen jeder Flasche bei.

## Kirsch-, Johannisbeer-, Stachelbeer-Marmelade

Aus dunklen Kirschen bereitet man eine besonders wohl-schmeckende Marmelade. Es ist sehr zu empfehlen, eine säuerliche Frucht, wie Johannisbeeren, Stachelbeeren oder Sauerkirschen beizumischen. Der Geschmack wird dadurch noch bedeutend erhöht. Man verfährt hierbei nach folgendem Rezept: 3 Pfund dunkle, süße Kirschen, entsteint gewesen, und 1 Pfund Johannisbeeren (oder reife Stachelbeeren oder saure Kirschen) gründlich zerleinern, besser noch durch die Fleischmaschine drehen; dann mit 4 Pfund Zucker — aber keinesfalls weniger — zum Kochen bringen und 10 Minuten brausend durchkochen; darauf 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hineintrühren und in Gläser füllen. Im übrigen ist der Kochvorgang der gleiche wie bei Erdbeer-Marmelade.

## Kann man weniger Zucker nehmen?

Aus 3 1/2 Pfund Erdbeeren, 3/4 Pfund Zucker und einer Flasche Opekta bekommt man etwa 7 Pfund Marmelade. Bei fast allen anderen Obstsorten nimmt man 4 Pfund Früchte, 4 Pfund Zucker

sowie eine Flasche Opekta und erhält dann etwa 8 Pfund Marmelade. Auf jedes Pfund Frucht kommt demnach stets 1 Pfund Zucker. Trotz eindringlichster Warnung gibt es immer noch Hausfrauen, welche etwas Zucker „sparen“ möchten. Aber das sollte man bei Opekta nicht tun; denn das Weglassen eines Pfundes Zucker ist kein Gewinn, sondern ein erheblicher Verlust nicht nur an Marmelade, sondern auch an Geld. Nach dem Opekta-Rezept erhält man mit einer Flasche Opekta aus

4 Pfd. Früchten + 4 Pfd. Zucker ca. 8 Pfd. Marmelade dagegen aus

4 Pfd. Früchten + 3 Pfd. Zucker nur ca. 6 Pfd. Marmelade.

Der Verlust an fertiger Marmelade beträgt also nicht nur 1 Pfund, sondern sogar etwa 2 Pfund. Wie kommt das wohl? Ganz einfach! Wenn man nämlich 1 Pfund Zucker weniger nimmt, muß es ja natürlich auch 1 Pfund Marmelade weniger geben. Ferner muß man dann aber auch 5 bis 10 Minuten länger kochen, damit die Marmelade fest wird, wodurch gut und geratet noch ein weiteres halbes Pfund einfließt. Schließlich trocknet die „zuckersparende“ Marmelade auch nachher noch besonders stark ein, selbst wenn die Gläser mit Pergament oder Glasgaze verschlossen sind. Nach einigen Wochen sind dann im ganzen kaum noch 6 Pfund Marmelade, vielfach sogar noch weniger, übriggeblieben. Dort, wo man also glaubte, ein Pfund Zucker sparen zu können, hat man in Wirklichkeit 2 Pfund Marmelade weniger. Es hat wirklich schon seinen guten Grund, wenn in den Opekta-Rezepten immer Pfund auf Pfund genommen wird; denn die Hausfrau kann dabei nur gewinnen. Bei geringem Zuckerzusatz dagegen erhält sie viel weniger Marmelade und verliert dadurch einen recht lässbaren Geldbetrag bei jeder Kochung.

## Kristallklare Übergüsse auf Obstsorten in 10 Minuten genussfertig!

Der mehligste, weißlichste Überguß auf Obstsorten hat schon so manch schöne Frucht verderben. In kaum 5 Minuten stellt man nun einen köstlichen, rein nach Frucht schmeckenden Überguß her. Man belegt den Tortenboden mit frischen oder eingemachten Früchten, eventuell auch gemischt, und verfährt wie folgt:



## Rezept mit Trocken-Opekta:

Den Inhalt eines Beutels Trocken-Opekta zu 23 Pfg. mit 7 Eßlöffeln Wasser oder 7 Eßlöffeln ungefühltem Fruchtjuft oder 8 Eßlöffeln gefühltem Fruchtjuft unter Rühren zum Kochen bringen und 1 Minute brausend durchkochen. Dann gibt man 6 gut gehäufte Eßlöffel Zucker hinzu — keinesfalls weniger — läßt nochmals aufkochen und nimmt den Topf vom Feuer. Nach dem sich die Kochbläschen verzogen haben, abschäumen und die heiße Masse eilig über die Früchte gießen oder mit einem Löffel darüber verteilen (siehe Bild).

Die vorstehenden Rezepte und Bilder sind dem reich bebilderten Opekta-Rezeptbuch entnommen. Das Buch zeigt in anschaulicher Form die mühelose und sparsame Bereitung von Marmeladen, Gelees, Tortenübergüssen, Cremes, Eis- und Süßspeisen und Fruchtpasten. Zu den einschlägigen Geschäften zum Preise von 20 Pfg. erhältlich, oder, falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfg. in Briefmarken von der Opekta-Gesellschaft m.B.H., Köln-Riehl.)



# Opekta - Rindfleisch

„10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau“

Die Vorträge werden während der ganzen Einmachzeit jede Woche gehalten

Reichssender Berlin	Jeden Mittwoch 10.45	Reichssender Hamburg	Jeden Mittwoch 8.30 (Bremen, Flensburg, Hannover, Stettin, Magdeburg)	Reichssender Stuttgart	Jeden Montag 11.29
Reichssender München	Jeden Mittwoch 11.45 (Augsburg, Nürnberg)	Reichssender Königsberg	Jeden Mittwoch 14.30 (Hollberg)	Reichssender Frankfurt M.	Jeden Mittwoch 9.45 (Kassel, Freiburg, Trier)
Reichssender Leipzig	Jeden Montag 11.00 (Dresden)	Reichssender Breslau	Jeden Mittwoch 14.35 (Gleiwitz)	Reichssender Köln	Jeden Donnerstag 11.30



OPEKTA - GESELLSCHAFT M. B. H. KÖLN - RIEHL



Leipzig

Gemeinde-Sommerfest in Leipzig im Felsenkeller

Am vergangenen Sonntag feierten die katholischen Gemeinden Leipzigs ihr traditionelles Sommerfest, das im Felsenkeller stattfand.

Katholischer Begräbnisbund in Leipzig

Der Begräbnisbund „St. Joseph“ hielt am Sonntagmorgen im Gesellschaftshaus seine 11. Jahresversammlung ab.

Reichsanwalt Adolf Hilfer

berührte am Sonntag auf der Durchfahrt nach Gera auch Leipzig.

Die Deutsche Arbeiterveteranen

veranstaltete im Kampf gegen die Nationalsozialisten am Sonntag auf dem Gelände der Stadtbahn eine große Kundgebung.

Dr. Vogt vor den politischen Anwältern

Der Stadtleiter Dr. Vogt befindet sich am Dienstag, den 19. Juni, in Leipzig.

Wurzeln

Am Sonntag, den 17. Juni feierte der Männerverein in Wurzeln sein 50jähriges Bestehen.

Zehn Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter wurde ihnen auf drei Jahre abgesprochen.

Leipziger Filmschau

„Moritz. Die Töchter ihrer Erzellen.“ Ein Stück lebendigen Lebens, das in Form eines Lustspiels an unseren Augen vorüberzieht.

„H. T. Jennie Gerhardt.“ Der Film behandelt ein Frauenjünglings. Dieser Frau wird im Leben viel gegeben, aber auch viel genommen.

Südwest-Sachsen

h. Chemnitz. Der Landesverband selbständiger Buchbinder hielt am Sonntag in Chemnitz seine diesjährige Hauptversammlung ab.

h. Chemnitz. Die Friseur-Vereinigung zu Chemnitz beging am Sonntagmorgen mit einem Festakt im Kaufmännischen Vereinshaus die Feier ihres 50jährigen Bestehens.

h. Plauen. Der Kavallerietag, der für Sonnabend und Sonntag nach Plauen einberufen war, fand unter überaus starker Beteiligung von alten Kavalleristen aus ganz Sachsen statt.

h. Plauen. In der Männerfront sprach Herr Kpl. Effel über seine Romreise; von Bedeutung waren seine Ausführungen über die Papstaudienz und die Heiligsprechung Konrads von Parzival.

Hauptredakteur Georg Winkler; Vertreter Dr. Gerhard Dreytal. Verantwortlich für den politischen und Nachrichtenenteil: Georg Winkler; für Satire und Skizzen: Dr. Gerhard Dreytal.

Aus der Lausitz

I. Panschwitz. Goldenes Fahnenjubiläum, Gestern (Sonntag) beging der hiesige Kriegerverein das seltene Fest seines 50jährigen Fahnenjubiläums.

I. Bautzen. Traditionsfest des ehemaligen Feldartillerieregiments 88. Die 4. Batterie (Bautzen) des 4. Artillerieregiments hielt am Sonnabend und Sonntag ein Traditionsfest ab.

I. Crostwitz. Die Wasserleitungsgenossenschaft zu Crostwitz hielt am Freitag ihre diesjährige, dritte Jahresversammlung im hiesigen Erberische ab.

I. Crostwitz. Am gestrigen Sonntag wurde die Vereindigung der SA-Ärmaree des ersten Sturmabteiles der 1. Jägerstandarte 26 vorgenommen.

Rundfunk

Deutschlandsender: Dienstag, 19. Juni

5.45 Wetterbericht für die Landwirtschaft; 5.50 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten; 6.00 Kunst-Gymnastik; 6.15 Tagesgespräch; 6.20 Frühkonzert; in einer Pause gegen 7.00 Neueste Nachrichten; 8.45 Preisbesprechung für die Frau; 10.00 Neueste Nachrichten; 10.10 Mittelstück, der Verteidiger; 10.20 Neueste Nachrichten; 10.30 Frühkonzert; 10.40 Neueste Nachrichten; 11.15 Deutscher Seewetterbericht; 11.30 Abendlieder; 12.00 Mittagkonzert; 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte; 13.00 Wetterbericht für die Landwirtschaft; ansl. Werke virtuose Musik (Schallpl.); ansl. Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft; 13.45 Neueste Nachrichten; 15.00 Wetter- und Preisberichte; 15.15 Deutsche Dichterrinnen der Gegenwart; Margarete Bole, Paula Gröninger; 15.40 Erziehungsfragen; 16.00 Um-

terhaltungskonzert; 17.00 Jugend-Sportstunde; 17.30 Helmut Drowatzky; 17.45 „Kurz und Klein“; Lustige Geschichten mit Schallplatten; 18.35 Politische Zeitungschau des Drahtlosen Dienstes; 18.55 Das Gedicht; ansl. Wetterbericht für die Landwirtschaft; 19.00 Baner, hör zu! 20.00 Kernspruch; ansl. Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes; 20.15 1/2 Stunde im 1. Satz; 20.45 Zum 75. Geburtstag des Dichters Heinrich Heine; „Die Dorfmusikanten“, ein Volksstück mit Gesang, Spiel u. Tanz; 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; 22.30 Hörbericht von der Kieler Woche; 22.30 Hörbericht vom Deutschlandflug 1931; 22.45 Deutscher Seewetterbericht; 23.00 Zigeuner spielen auf (Schallplatten); 23.30 Madrigalgefänge.

Theater

Opernhaus: Montag Der fliegende Holländer (7.30)

Dienstag Der Evangelist (8)

Schauspielhaus: Montag Was ihr wollt (8)

Dienstag Ein deutsches Fräulein (8)

Albert-Theater: Montag Maskenspiele, veranlt. v. d. MSHF, Gau Sachsen, u. d. Reichswehr für Gesundheitsdienst; Erbtrom (8.15)

Dienstag Erbtrom (8.15)

Komödienhaus: Montag Lieber reich — aber glücklich (8.15)

Dienstag Lieber reich — aber glücklich (8.15)

Dienstag Lieber reich — aber glücklich (8.15)

Dienstag Lieber reich — aber glücklich (8.15)

Wir drucken

Briefbogen, Rechnungen, Briefumschläge, Lieferhefte, Mitteilungen, Quittungen, Offert-Briefe, Preislisten, Kataloge, kurz alles was von Handel und Gewerbe an Drucksachen gebraucht wird.

Germania Buchdruckerei Dresden Polierstraße 17 Ruf 21012

Zu den religiösen Zeitströmungen Schrift zur Massenverbreitung

Sobien erschien:

Glaube aus dem Blut?

Die heidnisch-religiösen Strömungen der Gegenwart und das Christentum

Von Dr. Max Domschke

30 Seiten oftav geheftet 50 Pf.

Die Ausprägung über die „Deutsche Glaubensbewegung“ hat seit ihrer Keimbildung, von protestantischem Geiste in Berlin in zahlreichen Verfassungen dazu geführt, dass sie mit der Kirche wohl verträglich, aber nicht katholisch ist.

Die Schrift ist zunächst als apologetisches Mittel in der Hand des Katholiken gedacht, vertritt aber auch den Rückblick über die grundsätzlichen Grundfragen der heidnischen Kirche der heutigen Glaubensgemeinschaft gegenüber. Sie ist zur Massenverbreitung geeignet.

Buchverlag Germania Dresden, Polierstr.

Briefumschläge

in der bekannt guten Qualität

Lieferbar in den Farben: grün und blau

2. pro 1000 Stück

Germania Buchdruckerei, Dresden A

Number 1... Eine i... sch die Sto... lichen Missi... wesenheit v... äußeren O... Zeit verließ... sah Massen... für die Miss... zur Feier... benrücken... rktioniu... und Acher... Die Festg... In 4... Sonntagmor... Deutschland... Ort für Po... dienste üb... die Mission... nissen in de... Die Missi... Schon... Mission... sung in St... von Korea... lungen W... Unter dem... begleitet vo... Standarten... Zu Be... fene Kund... Fürsten Lö... Im M... rede des... Der R... Gotteslehre... es völlig ad... nen der So... mission und... gen, sonder... les aus den... ist auch die... volles lebe... endfender u... Alle Erfah... ausdrücklic... was wir d... an alle die... verführer... Das... gilt nicht r... schiedenen... naturnotw... herrliches G... nun gerade... auszuführ... Unter... uns in die... Am Namen... tionales W... lichen Arme... her wir D... kraft uns... ablehnen, ... geistigen G... zu lassen. ... Literatur... gleich in h... tizen. D... es den ed... Wulbau de...